

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kestamegebühren für die 3-spaltige Garniturzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Dywell, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Voh Berlin, Karoly & Neumann, Hamburg, ebensolche alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 6

Dienstag, 9. Januar 1900

XXI. Jahrgang

Rußland im Jahre 1899.

Bukarest, 9. Januar 1900.

Nachdem Rußland im Jahre 1898 mit seiner Initiative zur Friedenskonferenz der Welt eine gewaltige Ueberraschung gebracht, hat es im letztverfloffenen Jahre eine um so größere Zurückhaltung im internationalen Leben beobachtet. Es hat dafür Sorge getragen, daß der Konferenzgedanke seiner Verwirklichung zugeführt wurde, es hat auch die Führung und Leitung der Konferenz selbst auf sich genommen, jedoch eine wesentliche Beschränkung des Konferenzprogramms eintreten lassen und sich mit den relativ sehr bescheidenen Resultaten der Haager Beratungen zufrieden gegeben. Bestimmend mag dabei für die Leiter der russischen Politik gewesen sein die theilweise sehr skeptische Aufnahme, welche die Abrüstungs Idee gefunden, deren praktische Durchführung als umso schwieriger erkannt wurde, je gründlicher man sie erwog, die andauernde Spannung der internationalen Beziehungen, welche eine Verminderung der Land- oder Seestreitkräfte zur Zeit keiner Macht, zumal auch Rußland selbst nicht, rathlich erscheinen läßt.

Von sich aus hat es ein ernstes Bedürfnis nach Frieden im letzten Jahre mehrfach betätigt. Nicht daß es in der Fürsorge für die Stärkung seiner Kriegsmittel nachgelassen hätte, es wurde vielmehr an der Erhöhung des Flottenbestandes, wofür im Vorjahre so gewaltige Mittel ausgeworfen worden waren, rüstig fortgearbeitet, in Zentralafrika wurden zwei neue Armeekorps organisiert, während die Landstreitmacht im europäischen Rußland allerdings keine erheblichen Bestandsveränderungen erfahren hat. Aber nirgends an den weiten Grenzen seines Gebiets hat Rußland eine herausfordernde Stellung angenommen oder neue Expansionsversuche ins Werk gesetzt; seine Anstrengungen erschienen vielmehr auf die sichere Festsetzung innerhalb der vorhandenen Grenzen gerichtet. Andererseits hat es namentlich im europäischen Orient, wie in den vorangegangenen Jahren, sich um die Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung verdient gemacht; daß der im Frühjahr v. J. im Makedonien drohende Aufruhr nicht zum Ausbruch gelangte, war im wesentlichen den ernstlichen Mahnungen zur Ruhe zu danken, welche von St. Petersburg ergingen.

Die Beziehungen Rußlands zu den einzelnen Mächten haben keine erhebliche Aenderung erfahren, aber die russische Politik ist nach allen Richtungen hin fast noch reservirter geworden, als sie immer war. Zumal dem allirten Frankreich gegenüber legte man eine hier nicht wenig vermittelnde Zurückhaltung an den Tag, und der Verlauf des Dreyfus-Prozesses verursachte geradezu eine Abkühlung der Sympathien für Frankreich. Das Allianzverhältnis als solches bleibt freilich ungeändert fortbestehen, ein äußeres

Zeichen dessen war der Austausch von Besuchen zwischen den beiderseitigen Ministern des Auswärtigen, Grn. Delcasse und Graf Murawiew.

Gegenüber Deutschland wurden die strenge Korrektheit und Konzilianz im diplomatischen Verkehr nach altem Herkommen sorgfältig gewahrt; freilich nimmt die deutschfeindliche Gesinnung im russischen Volk und in der russischen Presse eher zu als ab und es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß in irgend einer näheren oder ferneren Zukunft sich auch die leitenden Kreise Rußlands dem Einfluß dieser Stimmung nicht mehr entziehen können. Die Ertheilung der Konzession an das deutsche Konsortium zum Bau der Bagdad-Bahn rief in den russischen Blättern mannichfache Proteste hervor, die russische Diplomatie aber hat sich denselben nicht angeschlossen. Freilich ist nicht unwahrscheinlich, daß sie bei den bevorstehenden weiteren Verhandlungen über diese Angelegenheit, insbesondere über die Frage der kilometrischen Garantien, mit Rücksicht auf die alten russischen Schuldforderungen an die Türkei aus ihrer Passivität heraustreten wird.

Das österreichisch-ungarische Einvernehmen hinsichtlich der Balkanländer, welches bei dem Besuch Kaiser Franz Josephs in St. Petersburg im April 1897 hergestellt wurde, hat, wie bezüglich Makedoniens schon angedeutet, auch im verfloffenen Jahre gute Früchte getragen. Doch hat, zumal in der Angelegenheit des Belgrader Hochverratsprozesses, daß offizielle Rußland mit wahrnehmbarer Absichtigkeit vermieden das Einvernehmen als solches zu betonen oder durch offenkundige Gemeinsamkeit des Handelns zu bekräftigen. Wie sehr dies österreichischerseits wohl gewünscht würde, beiläufig Rußland nicht, den seit der Abreise Schadowstys von Belgrad mit dem dortigen Hofe bestehenden diplomatischen Konflikt zur Erledigung zu bringen.

Die traditionelle russische Antipathie gegen England ist aus Anlaß des Burenkrieges gewachsen, die Parteinahme der öffentlichen Meinung Rußlands für die Buren ist noch ausgesprochener und allgemeiner als in derjenigen Deutschlands. Die russische Diplomatie ist aber nicht um Haarsbreite vom Standpunkt der strikten Neutralität abgewichen und hat, trotz Friedensmanifest auch nicht die geringste Neigung gezeigt, etwa eine Vermittlerrolle in diesem gefährlichen Konflikt zu übernehmen. Das nachbarliche Verhältnis zu England in Asien ist gespannt geblieben, wie es immer war, unmittelbare Reibungen aber hat es seit längerer Zeit nicht gegeben. Rußlands Aufmerksamkeit erscheint jetzt vorwiegend auf Persien gerichtet, durch welches der erste Ausgang zum Indischen Ozean gefunden werden soll. Die unermesslichen Kosten, welche die Beherrschung und Organisation des Riesenreichs verursachen, nöthigen zu einem zeitweiligen Stehenbleiben an

den bisherigen Grenzen. Rußland steht auch so der übrigen Welt gegenüber so mächtig und respektgebietend da, wie nur je.

Im Innern freilich sieht's vielerorten nicht weniger als glänzend aus. Der Volkswohlstand hat unter den drei rasch aufeinanderfolgenden Missernten, von denen gerade die sonst fruchtbarsten und reichsten Gebiete betroffen wurden, schwer gelitten und die geschwächte Steuerkraft erschwert von Jahr zu Jahr mehr die Bedeckung des auf anderthalb Milliarden Rubel angewachsenen Reichsbudgets. Nur der hervorragenden Finanzkunst und eisernen Energie des Ministers Witte ist es zu danken, wenn auch für das Jahr 1900 ein nicht ungünstiges Budget hergestellt werden konnte.

Rußland steht am Vorabend einer Reformata, die namentlich dem schwer leidenden Bauernstand zugute kommen soll und muß. Zu einer, aller Voraussicht nach, für Rußland sehr heilsamen inneren Reform wurde übrigens schon unter Goremykin der Anfang gemacht: mit dem kaiserlichen Erlaß betreffend die Aufhebung der Deportation. Weniger Ehre machte der russischen Regierung die Aktion bezüglich Finnlands, dessen gründliche Russifizierung, im Herbst 1898 aufgenommen, im Jahre 1899 rücksichtslos weitergeführt wurde.

Wenn die russische Kulturthätigkeit einen Glanzpunkt aufzuweisen hat, so ist es das Riesenwerk des sibirischen Bahnbaues. Die Leistung ist um so höher anzuschlagen, je schwerer es für das kapitalarme Rußland war, die enormen Baukosten aufzubringen. Die fast das ganze verfloffene Decennium ausfüllenden Arbeiten sind wenige Tage vor Schluß des Jahrhunderts zu einem relativen Abschluß gelangt, indem die letzte (westliche) Theilstrecke des transbaikalischen Bahn, vom Ostufer des Baikalsees bis Tschita für den Verkehr eröffnet wurde. Es dürfte danach vom Sommer dieses Jahres ab möglich werden, die ganze Strecke von der Grenze des europäischen Rußland bis Wladivostok in direkter Verkehrsverbindung per Dampf zuzulegen, wobei nur auf dem Baikalsee und auf der Schilka, bezw. auf dem Amur von Sretensk bis Chabaromsk das Dampfschiff an Stelle des Eisenbahnzugs benützt werden muß.

Zum Kabinettswechsel.

Dem neuen Ministerium, an dessen Spitze Herr Dr. v. Koerber als Ministerpräsident und Minister des Innern treten soll, werden, wie in wohlinformirten Kreisen verlautet, bestimmt die Herren Dr. W. Witte als Eisenbahnminister und Graf Welleskheim als Landesverteidigungsminister angehören. Das Portefeuille des Unterrichtes soll wieder Herr Dr. von Hartel übernehmen. Als kommoder Finanzminister wird Dr. v. Böhm-Bawerk genannt. Daß

Fenilleton.

Berühmte Pariser Equipagen.

In den Werkstätten einer großen Wagenbaufirma in Paris herrscht fieberhafte Thätigkeit. Man ist dort seit Monaten beschäftigt, für die bevorstehende Weltausstellung eine gar eigenartige Attraction vorzubereiten, die den Ausländer wie den Franzosen fesseln dürfte. Hundert prunkvolle Equipagen — genaue Nachbildungen jener glänzenden, mit phantastischen Malereien und seltsamen Sprüchen geschmückten Karossen, die einst den weiblichen Berühmtheiten der „monde galant“ des ersten und zweiten Kaiserreichs gehörten werden die Blicke der Ausstellungsbesucher auf sich lenken. Eine Anzahl dieser eleganten Gefährte stehen bereits fix und fertig da. Die meist in hellen Farben gehaltenen, mit schwellenden Polstern ausgestatteten Wagen werden in einem großen Saal aufgestellt, dessen Wände mit den schönsten Gobelins decorirt sind.

Den ersten Platz in der langen Reihe der mehr und minder geschmackvollen Karossen wird die der Demoiselle Georges einnehmen. Diese Dame war eine gefeierte Tragödin, die schon als 17-jähriges Mädchen im Theatre Francais ungeheure Erfolge errang und auch in Wien und Petersburg Aufsehen erregte. Beim Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Frankreich ging sie nach Dresden, wo sie Napoleon I. kennen lernte. Sie war anfangs durchaus nicht lebenswürdig gegen diesen Tyrannen. Als er, von ihren Reizen entzückt, sie fragte, was er thun müsse, um ihre Gunst zu gewinnen, nahm sie eine theatralische Pose an und rief mit ihrer herrlichen Alt-

stimme, die sie für die Männer so unwiderstehlich machte: „Sire geben Sie mir den Geliebten und meine beiden Brüder zurück, die sie mir raubten!“ Später mußte sie sich wohl die Sache überlegt und ein Faible für den großen Eroberer gefaßt haben; denn sie ließ auf die Seitenpaneele der wunderhübschen Equipage, die ihr Napoleon schenkte, einen Vogel machen, der es zwar nicht wagte, ein Adler zu sein, dem König der gefiederten Geschöpfe jedoch verdächtig ähnlich sah. In seinen Krallen hielt das der Phantasie der Schönen entsprungene Thier ein Band, auf dem die stolze, aber etwas sonderbare Inschrift zu lesen war: „Filia Caesarum.“

Der nächste Wagen ist der jener berühmten Tänzerin Lola Montez, die fast nahe daran war, Königin von Bayern zu werden. Nachdem sie in den Straßen von München beinahe gesteinigt worden war, flüchtigte sie sich nach Paris und verdröhte hier die Köpfe aller Männer. Wie wenig Geist und guten Geschmack die gefeierte Beauté in Wahrheit besaß, beweist allein die Decoration, die sie für ihre himmelblaue, von zwei schneeweißen, goldgeschürzten Pferden gezogene Victoria-Chaise gewählt hatte. Auf den Wagenschlag war eine angezündete große Cigarette gemalt, unter der man die geistreichen Worte „Se habla Espanol“ lesen konnte.

Mlle. Delajet, die witzige Komödiantin, die es stets vermählte, ein geschlossenes Coupe zu benutzen, zeigte sich selbst in der kältesten Jahreszeit immer nur in ihrer sommerlich decorirten apfelgrünen Equipage. Jede Seite des zierlichen offenen Wagens schmückte ein großer Strauß Feldblumen, zusammengehalten von einem rosa Bande auf dem in goldenen Lettern geschrieben stand: „Bisette und schönes Wetter.“

Madame Doche, die erste Darstellerin der „Dame aux Camelias“ hatte mit einer gewissen Dosis von Arroganz an ihrem mit schwarzen, Atlas ausgeschlagenen schwarzen Coupe das wohlbekannte Wappen eines Lords anbringen lassen, der damals viel von sich reden machte. Alice Day, eine von der Straße aufgelesene Schönheit, die von einer hervorragenden englischen Persönlichkeit „entdeckt“ wurde, wählte für die Paneele ihres Wagens einen Schmuck, der mehr als bezeichnend für ihren Lebenswandel war. Auf erdbeerfarbenen Grunde zwei juwelengeschmückte, zarte Frauenhände, von denen die eine einen Strom von Goldstücken durch die Finger gleiten läßt, während die andere einen überhäumenden Kelch Champagner hält. Unter dieser geschmacklosen Malerei paradierte ein Wortspiel, dessen Bedeutung selbst dem Franzosen nicht ganz verständlich war.

Eine sehr elegante Equipage ist die Reproduktion des Wagens, in dem sich Anna Deslions fast täglich auf den Boulevards zeite. „La belle Anne“ besaß außer andern Reizen ganz wundervolles Haar. Ein Cavalier am Hofe Napoleons III. ließ sich der Kaiserin Eugenie gegenüber einmal zu folgender Bemerkung hinreißen: „In Europa giebt es zwei Frauen, in deren Haar sich jeder Mann verlieben muß. Die eine ist die erlauchte Herrin und die andere — Anna Deslions.“ Die Kaiserin hatte für den unvorsichtigen Höfling fortan kein Lächeln mehr. Aber außerordentlich neugierig gemacht, beauftragte sie einen anderen Cavalier, ihr eine Locke der schönen Coarctifane zu bringen. Zu ihrer großen Erleichterung fand Eugenie, daß ihr eigenes Haar mehr Roth aufwies. Anna Deslions hatte den Schlag ihrer Karosse mit zwei sich gegenseitig verschlingenden Löwen

Senatspräsident Dr. Steinbach das Finanzportefeuille übernimmt, gilt als ausgeschlossen. Ueber die Besetzung des Justizministeriums ist noch keine Entscheidung getroffen; ebensowenig ist es entschieden, wer polnischer Landsmannminister werden soll. Der Plan einen tschechischen Parteimann als tschechischen Landsmannminister in das Kabinett zu berufen, hat in deutschen Kreisen große Verstimmung hervorgerufen.

In konservativ-feudalen Kreisen wird übrigens auch Freiherr von Gautsch als kommender Ministerpräsident genannt.

Zur Flottenpropaganda

muß nun nachgerade alles herhalten. Sogar die Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrath“ durch ein englisches Kriegsschiff wegen angeblicher Kriegskontrebande sucht man für die neuen Flottenpläne zu verwenden, indem man betont, daß eine solche Beschlagnahme schwerlich erfolgt wäre, wenn Deutschland so stark zur See wäre, um an so kritischen Stellen wie in Deutsch-Südwestafrika ein Geschwader in ausreichender Stärke verwendungsbereit zu haben. Wir wollen an dieser Stelle die Frage selbst nicht weiter erörtern. Aber wie denkt man sich denn in solchen Fällen die Einwirkung eines Flottengeschwaders? Ob wirklich die Beschlagnahme des Schiffs bei Anwesenheit einiger deutschen Kriegsschiffe nicht erfolgt wäre, das mag vorerst dahingestellt bleiben. Greift aber eine der kriegführenden Mächte zur einem solchen Mittel unter der Behauptung, daß das betr. Schiff Kriegskontrebande führe, so ist dagegen doch zunächst der einzige Weg der, daß Einspruch erhoben und die schnellste und gründlichste Prüfung und Remedur verlangt wird. Das ist in diesem Falle geschehen, und die Verhandlungen darüber schweben noch. Es wäre aber auch nicht anders gewesen, wenn deutsche Kriegsschiffe sich in der Delagoa-Bai befunden hätten. Oder soll etwa die Marine gleich von ihren Machtmitteln Gebrauch machen und eine Entscheidung der Rechtsfrage dadurch unmöglich machen, daß sie in einem solchen Falle gleich von der Waffengewalt Gebrauch macht? Dann würde ja jeder überfällige Krieg zwischen anderen Staaten für Deutschland die unmittelbare Gefahr eigener Verwickelungen bedeuten, und jeder Uebergriff des Kapitäns eines Kriegsschiffs würde statt einer diplomatischen Auseinandersetzung ohne Weiteres kriegerische Folgen nach sich ziehen. Man sollte derartige Uebertreibungen unterlassen, die nur ein gütliches Einvernehmen vorzeitig stören würden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 8. Januar, 1899.

Tageskalender. Dienstag 9. Januar. Rath. Julian Prot. Martial Griech.-ort. 2000 Märt. Sonnenaufgang 7.38. — Sonnenuntergang 4.37.

Weihnachten bei Hofe. Dem traditionellen Gebrauche gemäß hatte sich Freitag vormittag 11 Uhr der Metropolit Primas mit dem Klerus der Metropole in das königliche Palais begeben, um S. M. dem König die Heiligenbilder zu präsentieren und die Glückwünsche des Klerus darzubringen. — Ebenfalls altem Brauche folgend waren auch die Professoren und Schüler der Schule „Gesellschaft zur Ausbildung des rumänischen Volkes“ im Palais erschienen, wo der Schüler-Chor mehrere Chöre sang.

Das Befinden des Ministerpräsidenten. Wie man aus Florest schreibt, ist der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ein ausgezeichneteter. Derselbe soll Freitag das Dejeuner im Freien genommen und dann einen Spaziergang gemacht haben. Die Witterung ist so schön und warm, daß man von 10 Uhr vormittag bis 4 nachmittag ohne Ueberzieher ausgehen kann.

Personalnachrichten. Der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Istrati ist nach Campina abgereist, wo er die Feiertage zubringen wird. — Ebenso ist der Justizminister Dissescu auf sein Landgut Saracineschi im Distrikte Valcea abgereist.

decoriren lassen. Dies sollte eine spöttische Anspielung darauf sein, daß sich die galanten Herren des „Second Empire“, die man bekantlich Löwen nannte, um ihr-zwischen beständig zu duelliren pflegten.

Eigenthümlich wehmütig berührt das Arrangement von Blumen und das Motto auf den Paneelen einer Equipage, wie sie einst die liebreizende, melancholische Marie Duplessis, das Original der „Cameliendame“ besessen hatte. Die in blassen Farben gemalten Blüthen die scheinbar well die Köpfechen hängen ließen, rankten sich grazios um die viel-sagenden Worte: „So lange es dauern wird.“ Mlle. Duplessis wußte, daß sie einen frühzeitigen Tode geweist war.

Julia Barucci, eine berückende Italienerin, die im Gefolge der Prinzessin Clothilde von Piemont nach Paris kam und sehr bald das Interesse des Prinzen „Plon Plon“, des Gatten ihrer Gebieterin, auf sich lenkte, fuhr in einer höchst merkwürdig decorirten Carrosse durch die Straßen. Sie hatte unzählige Beweise dafür, daß ihrer dämonischen Schönheit kein Mann widerstehen vermochte, und so glaubte sie vollkommen berechtigt zu sein auf die Thür ihres Wagens ihr eigenes Portrait in Gestalt einer verführerischen, aus schaumgekrönten Wellen auftauchenden Aphrodite malen zu lassen. Darunter las man die stolze Inschrift: „Achtung! Ich bin hier!“

Es heißt nun, daß diese interessante Equipagensammlung durch Modelle der luxuriösen Coupees, in denen die gefeierten Schönen von heute durch die Straßen rollen, vervollständigt werden soll.

Consularisches. Herr Banquier Peim (Eduard-Laurant-Abolf) ist zum Honorar-Consul Rumäniens im Haag-Schwenningen ernannt worden.

Aus liberalen Kreisen. Die Liberalen von Rimnic Sarat haben Sonntag den 7. Januar, eine Versammlung abgehalten, in welcher sie gegen die Art und Weise, wie der Distrikt verwaltet wird, Protest erhoben haben.

Der Abschied des deutschen Gesandten. Die Vereinigung des Reichsdeutschen gab Samstag in den Lokalitäten ihres neuerbauten Vereinshauses zu Ehren des scheidenden Gesandten Deutschlands Grafen Bray-Steinburg ein Abschiedsfest, zu dem nahezu die ganze Colonie erschienen war. Herr Otto Harnisch, Herr Schlade und Herr Stolz richteten an den verdienstvollen Staatsmann, der ein warmer Vertreter der deutschen Interessen in Rumänien war und ein aufrichtiger Freund und Beschützer seiner Landsleute, herzliche und tiefempfundene Worte gaben den Bedauern Ausdruck, daß Herr Bray-Steinburg so bald aus ihrer Mitte scheide. Der Gesandte dankte tiefbewegt für diese Beweise treuer Anhänglichkeit und Freundschaft der hiesigen Deutschen und versicherte, daß ihm sein Aufenthalt in Bukarest stets eine angenehme Erinnerung sein werde.

Für die Weltausstellung in Paris. Prinzessin Maria G. A. Sturdza-Miclauschani hat in ein prächtvolles Album sämtliche kirchlichen Luthurgien mit farbigen Buchstaben geschrieben, besser gesagt, gezeichnet. Auf jeder Seite ist in künstlerischer Ausführung ein Heiliger oder ein Blumen-Bouquet enthalten. Die Prinzessin hat dieses Album Seiner Heiligkeit dem Bischof Silvestru von Huschi zum Geschenk gemacht, mit der Bitte, dasselbe auf die Pariser Weltausstellung dieses Jahres zu schicken. Das Album, welches den Titel „Lithurgie“ führt, ist von S. H. dem Bischof Silvestru in Gold und Email gebunden worden und ist ein Kunstwert ersten Ranges. Auf der oberen Einbanddecke ist das Bildniß des Erlösers und der vier Evangelisten, Matheus, Marcus, Lucas und Johannes zu sehen, alle in Email ausgeführt.

Vom maritimen Dienste. Der Dampfer Jassy des maritimen Dienstes ist Freitag mit Viehladung in Palermo angelangt, derselbe hat noch eine Ladung von 1200 Tonnen Getreide an Bord mit der Bestimmung nach Neapel. — Der Dampfer Dobrogea ist Donnerstag mit einer Kohlenladung aus Rotterdam in Constanza eingetroffen. — Die Fahrten zwischen Constanza und Konstantinopel werden in Zukunft nur von der „Prinzeßessa Maria“ unternommen. Der „Regele Carol“ wird im Hafen von Constanza bleiben.

Zurückgewiesene Demission. Bekanntlich hat Herr Dr. Buicliu seine Demission aus dem obersten Sanitätsrath gegeben. Der Minister des Innern hat jedoch diese Demission nicht angenommen.

Der Dank der Buren. Von der Gesandtschaft der Süd-Afrikanischen Republik erhalten wir folgende Zuschrift:

Angesichts der materiellen Unmöglichkeit, die zahlreichen Schreiben und Telegramme, die an die hiesige Gesandtschaft adressiert werden, persönlich zu beantworten, sehe ich mich genötigt, meinen Dank auf diesem Wege auszudrücken.

Er ist deshalb nicht minder warm empfunden; denn die von Herzen kommende aufrichtige Theilnahme und die großen Beweise von Sympathie, die meinem für seine Freiheit und sein gutes Recht kämpfenden Lande von Einzelnen sowohl, wie von ganzen Versammlungen entgegengebracht werden, müssen zu Herzen gehen, müssen aufs tiefste bewegen.

Ich sage daher, namens meiner Regierung und namens meiner kämpfenden Landsleute, herzlichen, herzlichen Dank.

Der Gesandte der Süd-Afrikanischen Republik Dr. Leyds.

Eine Frage an Xenopol. Der Rektor der Jassyer Universität A. D. Xenopol hat dieser Tage einen Vortrag gehalten, in welchem er mit Energie die Ansicht vertrat, daß die Juden durch die Taufe zu Rumänen herangezogen werden können. Die „Romania juna“ macht nun hinzu die Bemerkung, daß wir durch die Taufe im günstigen Falle Christen, aber nie Rumänen erhalten können, und stellt dann die Frage an Xenopol: „Wo ist ein getaufter Jude, der ein guter Rumäne geworden wäre?“

Athenäum. Heute findet im Athenäum der Verkauf der daselbst ausgestellten Gegenstände zum Vortheile der Gesellschaft „Leaganul Sf. Ecaterina“ statt. Es ist also allen Gelegenheit geboten, sich nicht nur von Damen der höchsten Kreise gearbeitete wahre Kunstgegenstände anzukaufen sondern gleichzeitig einen eminent wohlthätigen Zweck zu fördern.

Gesangverein Eintracht. Es war ein allerliebtestes Familienfest, welches am ersten Christtagabend die Mitglieder der „Eintracht“ in ihren Vereinslokalitäten in der Strada Fybor vereinigte, ein Fest, bei dem dem jungen Nachwuchs der Eintrachtler eine Ueberraschung bereitet werden sollte, damit sich an der Freude der Kleinen die Großen mitfreuen und in der großen Familie der Eintracht der traditionellen deutsche Christbaum nicht fehle. Das schöne Fest wurde durch einen stimmungsvollen Chor eingeleitet, dem das von den Herren August Mikulik und Ernst Schuster vorgetragene äußerst beifällig aufgenommene Duett „Das Mutterherz“ folgte, worauf die Herren Albert Proj, August Mikulik, Ernst Schuster, Otto Meisenfeld und Julius Kraptschak den Schwank „Der Sangesbrüder Weihnachtsfest“ zur Ausführung brachten, der uns das einsame Leben eines alten Junggesellen in der Christnacht und das frohe Treiben der Sänger der „Heiterkeit“ zeigte die auch ohne einen Heller in der Tasche, die frohe Laune und die Sangeslust nie verlieren. Der harmlose Schwank wurde mit lautem Beifall gelohnt, während das von Fräulein Kraptschak mit vielem Verständniß und effektiv vorgetragene Gedicht „Die kleine Berserkerin“ einen

wahren Beifallssturm erzielte und das Fräulein zum zweitemale vor die Rampe rief. Nachdem der Vereinspräsident Herr Gernof eine in warmen Ausdrücken gehaltene Ansprache an die Festtheilnehmer gerichtet hatte, hob sich der Vorhang und den sehnsuchtsvollen Blicken der Kinderwelt zeigte sich der in vollem Dichterglänze erstrahlende Christbaum, während der daneben stehende Tisch mit den gut verpackten Geschenken das neugierige Sehnen der Kleinen nur noch mehr steigerte. Unter Scherzen und Lachen fand die Vertheilung der Geschenke statt und es war eine Freude, die strahlenden Augen und das helle Entzücken der Kleinen zu beobachten unter die mit einemale Leben gekommen war, und die froh vergnügt im Saale umherliefen, bald diesem, bald jenem Bekannten die Geschenke zeigend, die ihnen das liebe Christkindlein gebracht. Rasch wurden nun die Stühle hinausgeräumt und während die Aeltern in den Nebenlokalitäten sich beim Glase Bier gemüthlich unterhielten, flogen im Saale die Paare im anmuthigen Reigen dahin bis der nahe Morgen zum allgemeinen Aufbruch mahnte.

Bukarester Turnverein Weihnachten ist schon lange kein ausschließlich kirchliches Fest. Der poetisch-moralische Gedanke, der demselben zu Grunde liegt hat so tiefe Wurzeln geschlagen im Herzen der christlichen Völker und hauptsächlich der Deutschen, daß wir uns heute nahezu keine deutsche Familie denken können, die zu Weihnachten nicht einen Christbaum anzündet, an dessen Dichterglanz sich Jung und Alt erfreut. Christus ist geboren! Man feiert froh dieses Ereigniß, und beschenkt sich gegenseitig und hauptsächlich die Kinder um seine Freude auszudrücken an diesem frohen Ereigniß und sich beim Anblick des Geschenkes der Veranlassung zu demselben und des Spenders zu erinnern. Daß dieses schöne Fest besonders für uns Deutsche, ferne vom Vaterlande, gleichzeitig ein Wahrzeichen mehr ist unserer Zusammengehörigkeit, liegt in der Natur der Sache. Darum halten auch unsere Vereine fest am alten schönen Brauche und begehen alljährlich das Weihnachtsfest in frohen Freundeskreise. Und so hatte denn auch der Turnverein gestern seine Mitglieder und die Familien im Turnerheim versammelt und zahlreich sind sie dem Rufe gefolgt, so zahlreich, wie wir seit lange sie nicht versammelt sahen, und es wird gewiß Niemanden gereuen, erschienen zu sein, denn das Gebotene wird allen eine angenehme Erinnerung sein an das letzte Weihnachtsfest des XIX. Jahrhunderts.

Nach der Ouverture führten 16 Turnersöglinge den beifällig aufgenommenen „Müllerreigen“ auf dem der vom Turner-Sängerchor vorgetragene „Weihnachtschor“ folgte worauf zum hellen Jubel der zahlreich erschienenen Kinder-schaar die Enthüllung eines prachtvollen und reichgeschmückten Christbaumes folgte. Im Zusammenhang mit dieser Enthüllung stand die Soloszene mit lebenden Bildern „Des Kindes Traum“. Die kleine 11-jährige Friedemann trug mit einer, an Kindern ihres Alters seltenen Unbefangenheit den aus dem Leben gegriffenen Traum vor. Sie hatte von der liebenden Mutter für ihren Fleiß und ihre Sittsamkeit so manchen Kreuzer erhalten. Aber alle diese anerkennenden Liebesgaben sparte sie, bis sie ein nettes Sümmchen beisammen hatte, die sie nicht besser zu verwenden wußte als in dem sie dasselbe einen armen kranken Mädchen, daß durch diese Gabe sich Heilung verschaffen konnte, schenkte. (Die Geschwister am Lager der kranken Schwester und die Labung derselben, war das erste lebende Bild.) Für diese edle That verhielt ihr im Traume die Mutter reiche Entschädigung, und siehe! sie fand eine Kiste im Zimmer aus deren Mitte 3 lebende Puppen, zwei Mädchen und ein Knabe entstiegen, die einen hübschen Tanz anführten. (Das zweite lebende Bild.) Am Boden der Kiste waren noch andere Geschenke, die das mildthätige Mädchen an arme Kinder (diesmal die im Saale anwesenden) vertheilte und noch hochbeglückt war über die schönen Erfolge, die ihre Mildthätigkeit lohnten. Diese recht nette und mit lautem Beifall aufgenommene Soloszene verdankt der Turnverein der lebenswürdigen Bereitwilligkeit des Fräulein Emma Klein, die die lebenden Bilder mit ihren Schülern und Schülerinnen ausführte. Es erfolgte nun die Vertheilung der Geschenke an die Kinder, unter die sich diesmal auch Erwachsene eingeschmuggelt hatten, denen von ihrer besten Freunden verschiedene Scherzgegenstände zum Geschenke gemacht wurden. Es war ein gelungener Scherz der Turner die einzelnen Tannenzweige sammt dem Schmuß derselben zur Versteigerung zu bringen, wofür sie das schöne Sümmchen von 67 Frank ein-fassirten.

Ganz besonders erheiternd wirkte der Tanz der Kleinen, die sich ganz im Walzer wiegten und eine gelungene Hora anführten und jetzt erst traten die Großen in ihre Rechte. Mit turnerischer Ausdauer wurde darauf los gewalzt und gepolkt, bis der nahe Morgen sein „Bis hieher und nicht weiter“ gebieterisch zur Geltung brachte.

Affaire Jeshel. Die voluminösen Akten in der Betrugs-Affaire Jeshel sind dem General Staatsanwalt von Galaz übermittelt worden, der dieselben dem Brailaer Tribunal übersandt hat, welches die Verhandlung auf den 24. Januar angesetzt hat. Man weiß jedoch noch nicht mit Bestimmtheit, ob dieser sensationelle Prozeß, wegen des komplizierten Verfahrens an diesen Tage durchgeführt werden kann. Thatsächlich hat die Untersuchung neben dem Verhör einer Anzahl von Zeugen aus Braila auch einige commissionelle Einvernahmen während des Aufenthaltes des Theophilatos in Athen angeordnet. Es ist ferner möglich, daß der Prozeß verlegt werden muß, da Aristide Theophilatos nicht vor dem Gerichtshofe erscheinen wird, weil seine Auslieferung noch nicht durchgeführt werden konnte. Das eine steht jedoch fest, daß die Verhandlungen dieses Prozeses lange Zeit in Anspruch nehmen und die öffentliche Meinung und Spannung erhalten werden.

Zur Bewegung unter den Bahnbeamten. Wir haben vor einigen Tagen die Nachricht des „Abeverul“ reproduziert, daß unter den Bahnbeamten eine Bewegung herrscht, die einem Strike sehr ähnlich sehe. Aus kompetenter Quelle können wir unseren Lesern mittheilen, daß an dieser Enthüllung des „Abeverul“ kein wahres Wort ist. Im Gegentheil sind alle Bahnbeamten, mit Ausnahme der Ingenieure, deren es im Ganzen circa 100 gibt, über die Absicht der Regierung die unnatürlich großen Gehälter (2000 bis 3000 Lei per Monat) der höheren Beamten, und das sind ausschließlich Ingenieure, zu streichen, sehr erfreut, daß endlich die ausgleichende Gerechtigkeit zu Worte kommt. Die Ingenieure können und dürfen sich gegen diese gerechte Maßregel gar nicht auflehnen, weil für Einen der etwa aus Rancüne protestieren oder mit seiner Demission drohen sollte, ein Duzend beschäftigungslose Ingenieure sich sogleich um den erledigten Posten melden würden. Der Bauenminister beabsichtigt das Maximalgehalt eines Beamten mit 1500 Lei monatlich zu bemessen, wobei die Diäten und die Quartiergehälter entfallen werden. An Stelle des Quartiergehältes sollen allen Beamten, welche ein Gehalt bis 500 Lei per Monat haben, 15 pCt. des Gehaltes zu diesem zugeschlagen werden, was den künftigen Pensionisten sehr zufließen kommt. Fünf Diäten sollen aufgegeben und die täglichen ein wenig reduziert werden. Zur Erlangung einer ganzen Pension werden künftig 40 Dienstjahre obligatorisch sein und vor vollendetem 60. Lebensjahre wird Niemand in den Ruhestand gesetzt werden. Alle diese geplanten Veränderungen sollen mit 1. April eintreten, und werden, wie ersichtlich die kleineren Beamten dabei durchaus nicht zu kurz kommen. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß der Pächterwirthschaft der Ingenieure endlich ein Ziel gesetzt werde.

Zur Belenchtungsfrage. Es zirkuliert das Gerücht, daß die Gasgesellschaft, aufgeuntert durch die Leichtigkeit, mit welcher die Tramwaygesellschaft die Verlängerung ihrer Konzession erhalten hat, der Primarie den Vorschlag gemacht habe, ihre Konzession auf 90 Jahre zu verlängern, wogegen sie sich verpflichte die Straßen der inneren Stadt mit elektrischem und die Straßen der entfernten Vorstädte mit Luftgas zu belenchten. In wie weit diese Meldung der „Boinka Nationala“ auf Wahrheit beruht, bleibt noch abzuwarten.

Zum Eisenbahnezusammenstoß bei Bukarest. Der Generaldirektor der Eisenbahnen hat eine Enquete ernannt, welche die Verantwortung des Zusammenstoßes des Berciorovaer Zuges 2 Kilometer von Bukarest entfernt, feststellen soll.

Der Klub der hauptstädtischen Typographen hat beschloffen, im Laufe dieses Winters mehrere belehrende Vorträge für die typographischen Arbeiter zu halten. Der Vortrag hat Sonntag den 7. Januar 10 Uhr vormittags in der Schule „B. Poenaru“ in der Strada Stirbey-Boda stattgefunden. Den ersten Vortrag hat Herr Simtion über das „Verständniß in der Organisation der Arbeiter“ gehalten.

Neues Telegrafenamnt. Die Station Pirvu, zwischen Bitesti und Costesti ist ermächtigt worden, auch Privatdepefchen anzunehmen und zu befördern.

Die Witterung. In Bukarest war Freitag und Samstag nahezu ein Frühjahrswinter. Der noch nicht weggeräumte Schnee in den wenigen frequenten Straßen schmolz so stark, daß den ganzen Tag kleine Bächlein in die Wasserleitungsöffnungen sich ergossen, während in den weniger begünstigten Straßen der entfernten Mahala, wo die sorgende Hand der Primarie auch bis jetzt noch nicht hingereicht hat, ein wahes Rothmeer jede Kommunikation zu Fuß nahezu unmöglich macht. Die glücklichen Bewohner dieser vergessenen Stieflinder der Primarie freuen sich umsomehr der warmen Witterung, als sie nun Hoffnung haben daß die freundliche Sonne hoch oben am Himmel joviell Kraft erhalten werde, auch ihre Straßen einmal trocken werden zu lassen, trotz Primarie und Kommunikationsteuer. Aber auch diese Freude scheint ihnen mißgönnt zu sein, denn wieder pfeift ein kalter Nordwind durch die Straßen und an Himmel jagen verdächtige Wolken gegen Westen die Vorboten eines baldigen Umschwungs der guten Witterung. Also Geduld, ihr Bewohner der Mahala, im schönen Bonnemonat Mai kommen sicherlich auch für Euch bessere Tage denn dann könnt ihr mit Bestimmtheit auf trockene Straßen rechnen.

Brandchronik. Ein heftiger Brand hat die auf dem Dreschplaz aufgehäuften Futtermittel des Herrn Anastase Lunbascu in der Gemeinde Tzandarei, Distrikt Jalomiza vernichtet. Der Schaden beläuft auf über 12,000 Francs.

Eine erfolgreiche Razzia. Freitag abends hat die Sicherheitspolizei einen Haufen verdächtiges Gefindel eingekerkert und auf diese Weise vielleicht manches Unheil während der Feiertage verhindert. Es sind dies die bekannten Einbrecher Marache Brabie, Jon Constandinescu vulgo Cojof, Jon Stan Puiu und Joniza Tudor Baloare; dann die Strolche, Petre Basile Joniza, Gheorghe Nic. Joniza, Gheorge Josef, Gheorghe Zaharia, Gheorghe Take, Tudor Radu, Jordache Basile, Petre Rae, Dumitru Toma Hobu, und Nicolae Nebelcu. Dann die erst vor kurzem aus dem Gefängniß entlassenen Einbrecher und Strolche Rae Pavelescu, Nicolae Take, Dumitru Constantin Brinzaru und Leopold Nathan. Wir beglückwünschen die Polizei zu diesem ergiebigen Fange und hoffen, daß sie durch den guten Erfolg ermuntert öfter eine Razzia unternehmen wird um die schon so gefährdete Sicherheit in Bukarest wieder zu Ehren zu bringen.

Plöthlicher Todesfall. Vorgestern nachmittags 1 Uhr starb im Kaffeehause George J. Panu in der Strada Covaci Nr. 2 ein gewisser Todor Breaza in dem Augenblicke, als ihm ein türkischer Kaffee vorgesetzt werden sollte. Die Leiche wurde auf Befehl der Staatsanwaltschaft um 2 Uhr nachts nach der Morgue überführt.

Köfen Se nicht billige Kappen. Avram Avedis war mitleidig. Er sah, daß es noch so viele Leute in Bukarest gibt, die nicht im Stande sind, die theuren Preise für eine anständige Mütze zu erschwingen, um ihren nackten Schädel mit einer warmen Winterhülle zu bedecken. Er beschloß darum ein Wohlthäter dieser Bedauernswerthen zu werden, da er aber selbst nicht soviel Vermögen besaß, um eine größere Anzahl Mützen zu kaufen, so beschloß er sich dieselben in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes kurzerhand zu verschaffen, indem er in ein Waarenlager einbrach und sich mit der gehörigen Anzahl Mützen versah. Er dachte gewiß nicht, etwas schlechtes zu thun, denn — der Zweck heiligt ja das Mittel. Mit seinem Reichthum versehen, durchwanderte er nun die Calea Victoria und bot seine Mützen den Nothleidenden an: „Köfen Se nicht billige Kappen“. Unsere neugierige und weniger mitleidige Polizei wollte aber gerne wissen, woher Avram zu diesem Reichthum gekommen und weil sie jetzt auch eine Segnerin des Hausherhandels sein muß, so führte sie unsern Avram auf die Polizei und ihm dort in bekannter handgreiflicher Weise beizubringen, daß man niemals auf Kosten anderer und zu seinem eigenen Vortheil mildthätig sein darf.

Theater, Kunst und Literatur.

Siegfried Wagners neue Oper, deren Libretto, wie wir bereits meldeten, er selbst verfaßt, wird den Titel „Konradin“ führen und hat die Geschichte des letzten der Hohenstaufen zum Gegenstand.

Zum Chef des Lamoureux-Orchesters ist von den Mitgliedern der Kapelle einstimmig Camille Chevillard gewählt worden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 5. Januar. Man meldet der „Agentie Reuter“ unter dem 4. d. M., daß die Feinde sich aus unbekanntem Gründen aus Moleno zurückgezogen haben. Gestern avancirten die Buren, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit der Engländer abzulenken oder dem General Gatacre eine Falle zu legen.

London, 5. Januar. Man meldet unter dem 26. Dezember aus Masfeking, daß die Garnison einen heftigen Ausfall gemacht habe, welcher nach einem ernstlichen Gefecht und einem Verlust von 21 Toten und 23 Verwundeten endete.

London, 5. Januar. Man meldet der „Agentie Reuter“ aus Rensburg unter dem 4. d. M., daß die Sinen, welche den einen Flügel der Engländer angriffen, zurückgeschlagen wurden. Die Buren verloren etwa 100 Mann. Colesberg ist von den Truppen des Generals French noch nicht besetzt.

London, 5. Januar. Man meldet aus dem Kap den Zeitungsblättern, daß das Prisengericht den Dampfer „Maschua“ freigegeben habe unter der Bedingung, daß die Ladung bis zu einem entscheidenden Richterspruche in Verwahrung genommen wird.

London, 5. Januar. Aus Strekstrom meldet man der Agentie Reuter unter dem 4. d. M., daß sich der Feind aus einer unbekanntem Ursache zurückgezogen habe. Die Buren zogen sich gestern zurück, um die Aufmerksamkeit der Engländer abzulenken oder um dem Feinde eine Falle zu stellen.

London, 5. Januar. Man meldet uns Coetz bei Belmit der „Agentie Reuter“, daß die Division der Buren zurückgeschlagen worden sei. Pilcher zählte 130 Mann, worunter 43 Gefangene. Der Rest Gefangene und Tote. Es geht das Gerücht, daß die Buren von Maggersfontein gestern abends Enugside besetzt haben. Doch ist diese Nachricht noch nicht bestätigt.

Pietermaritzburg, 5. Januar. Die „Times of Natal“ melden, daß die Eingeborenen darnach trachten, gegen die Buren zu marschieren. 200 Zulus boten den Engländern ihre Dienste an. Die Eingeborenen leiden unter Nahrungsnot. 400 Personen drangen in eine Mühle und stahlen 120 Säcke Mehl.

Kapstadt, 5. Januar. Auf Befehl des Generals French wurde die Gardetavallerie, eine Batterie und ein Bataillon des Essex-Regimentes entsendet um den Uebergang des Detachements des Generals Babington zu unterstützen. Diese Truppe mußte zurückkehren, ohne seine Bestimmung erfüllt zu haben. Sie mußte sich darauf beschränken, die Abteilung des Obersten Pilcher zu schützen.

London, 6. Januar. Eine Depesche an die „Times“ aus Masfeking vom 26. Dezember meldet Details über den Ausfall des Obersten Badenpowells. Die Engländer griffen die Position des Feindes bei Sametree an, allein der Ausfall blieb resultatlos, indem die Festung Verstärkung erhielt. Man glaubt, die Buren, hätten durch Verrat von der Absicht des Obersten Badenpowells, die Festung anzugreifen, Kenntnis erhalten. Einigen Soldaten gelang es, zu den Verschanzungen zu avanciren, ohne einen Verlust zu erleiden. Wie es heißt, sollen die Buren solcher Geschosse sich bedient haben, welche den Engländern abgenommen worden sind.

London, 6. Januar. Eine Depesche des Obersten Badenpowells aus Masfeking sagt: Ich habe heute früh eine feindliche Festung mit drei Kanonen, zwei Eskadronen und einem geschlossenen Zuge angegriffen. Der Angriff geschah sehr mutig, doch waren alle Versuche, in das Innere der Festung zu kommen, vergeblich. Wir zogen uns

zurück, drei Offiziere wurden getödtet und deren drei verwundet.

London, 6. Januar. General White meldet unter dem heutigen aus Lady Smith, daß die Buren heute früh einen heftigen Angriff unternommen haben, aber zurückgeschlagen wurden. Das Gefecht dauert fort.

London, 6. Januar. Man meldet aus Frere am 5. Januar, daß an diesem Tage eine starke Abteilung Chievelen verlassen habe, um eine Refugiosirung der nächstgelegenen Anhöhen zu unternehmen. Die Buren verließen ihre Stellungen nicht und die Engländer zogen sich nach einer kurzen Kanonade zurück.

London, 6. Januar. Die Zeitungen melden, daß die Engländer heute früh auf der Anhöhe bei Colesberg ein vernichtendes Feuer eröffneten. Die Artillerie, Kavallerie und Infanterie der Engländer beteiligten sich am Kampfe.

Kapstadt, 6. Januar. Beim Kriegsministerium in Pretoria eingehalten Nachforschungen zufolge finden sich weder Lord Cecil, noch auch der Sohn des Marquis von Salisbury und der Lord Charles Bentinck unter den Verwundeten. Lord Cecil, der am gelben Fieber darniederliegt, befindet sich in Spital von Masfeking.

Durban, 6. Januar. Das Prisengericht tritt in der nächsten Woche zusammen.

Paris, 6. Januar. Das „Journal“ sagt, der Papst habe den Cardinal Vaughan beauftragt, England seine Vermittlung im Transvaalkriege anzubieten und gleichzeitig den deutschen Kaiser davon in Kenntnis zu setzen.

Berlin, 6. Januar. Aus Brüssel meldet man dem „Tagblatt“, daß die Truppe des Obersten Badenpowells, die in Masfeking lag, beinahe vollständig aufgerieben worden ist. Die Buren besetzen alle Anhöhen, die den Platz beherrschen. Die Uebergabe von Masfeking ist bevorstehend.

Essen, 6. Januar. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht eine Londoner Depesche, derzufolge die Meldungen von Lieferungen der Firma Krupp für Südafrika ist von privaten und Staatsanstalten in England geliefert worden. Seit zehn Jahren ist bei der Firma Krupp keine Bestellung gemacht worden.

Rom, 6. Januar. Die „Agentie Stefani“ demontirt die Nachricht, daß ein deutsches Fahrzeug das nach Lorenzo-Marques abging, in Neapel saßirt worden sei.

London, 7. Januar. Die Blätter melden, daß die Buren Lady Smith am 5. Januar angegriffen haben, aber zurückgewiesen wurden. Am 6. Januar setzten sie das Bombardement fort. Man meldet aus Frere unterm 6. Januar, daß die Buren Lady Smith beschossen haben. Die Kanonen der englischen Marine zerstörten die Verschanzungen der Buren. Die Engländer haben keinen Verlust erlitten.

London, 7. Januar. Man meldet aus Durban vom 6. Januar, daß der Steamer „Herzog“ von der östlichen Linien Deutsch-Afrikas von einem englischen Fahrzeuge gefangen genommen und hierher gebracht worden sei.

London, 7. Januar. Die „Press-Association“ meldet, Marquis Salisbury habe mit Wabster und Finlay konferirt. Man versichert, diese Persönlichkeiten hätten bedeutende Angelegenheiten von internationalen Interesse besprochen, welche durch die Saisirung der deutschen Schiffe angeregt wurden. Der portugiesische Gesandte hat sich heute nachmittags ebenfalls ins auswärtige Amt begeben.

Kapstadt, 7. Januar. Mehrere gefangene Buren sind vom Bord der „Manila“ entflohen und befinden sich in der Simonbai.

Kapstadt, 7. Januar. Mehrere Individuen holländischer Abstammung, die einem irregulären Corps der Kapkolonie angehören, wurden ihrer verdächtigen Haltung wegen verhaftet und unter Escorte hierher gebracht. Einer Nachricht aus Heschel zufolge haben die Buren Lady Grey verlassen und sich zwischen Lady Grey und Barklyeast verschanzt.

Hamburg, 7. Januar. Einem Telegramme aus Aden zufolge ist das Deutsche Paketboot „General“ freigelassen worden.

Berlin, 7. Januar. Die Agentie Wolff meldet, daß das kaiserliche Postpaketboot „Kanzler“ mit Material des Rothen Kreuzes an Bord sich am 3. Januar regelmäßig vom Neapel nach Port-Said begeben habe. In Neapel ist der „Kanzler“ in keiner Weise belästigt worden. Zwischen dem Schiffskapitän und dem englischen Konsul dieser Stadt hat keine Begegnung stattgefunden.

Briefkasten.

Anfragen ohne vollständige Angabe von Namen und Wohnung werden nicht beantwortet.

Anna B. in Craiova. Die Herrschaft hat wegen Ersatzes eines ihr von einem Dienftboten zugefügten Schadens nur ein Zurückbehaltungsrecht an dem rückständigen Lohne und auch an den pfändbaren Habfeligkeiten des Dienftboten. Ein Zurückbehaltungsrecht an den Sachen des Dienftboten, um ihn zur Fortsetzung des Dienstes zu zwingen, hat die Herrschaft nicht. Die Polizei ist nicht befugt, bei Streitigkeiten zwischen Herrschaft und Gefinde zwangsweise einzuschreiten, um die erstere an der Ausübung eines vermeintlichen Zurückbehaltungsrecht an den Habfeligkeiten des Gefindes zu hindern.

Ein unangenehmer Silvesterabend.

Der Abend, welcher sich über den Hochwald gebreitet hatte, war rau und stürmisch. Es war der letzte Abend des Jahres. Der einsame Wanderer, welcher eben den höchsten Punkt der Waldstraße erreicht hatte — blieb stehen. Er beugte den Kopf lauschend vor und ließ dabei seine dunklen, klugblickenden Augen forschend Ausschau halten über seine nächtliche Umgebung.

Dabei umfaßte seine rechte Hand unwillkürlich noch fester den derben Knotenstock, den sie früher so gut zum Aufwärtssteigen hatte gebrauchen können.

Aber auch seine linke Hand machte eine unwillkürliche Bewegung. Sie fuhr nach jener Stelle des Rockes, innerhalb welcher der nächtliche Wanderer eine mit vielen Banknoten gefüllte Brieftasche trug.

Es war auch gewiß wieder eine Täuschung gewesen, was der einsame Waldgänger jetzt wieder zu hören und zu sehen vermeint hatte, wie er es schon mehrmals während dieser nächtlichen Wanderung gewahrt zu haben glaubte.

Was da seitlich von ihm hingehuscht war, das war sicherlich nur der Schatten eines windgepeitschten Fichtenastes gewesen, und das Geräusch, welches man für das Knacken gefallener Zweige unter eiligen Füßen halten konnte, hatte es nicht einfach der Wind hervorgebracht?

„Das fehlte noch, daß ich, der niemals die Furcht gekannt hat, ängstlich werde,“ sagte der Mann vor sich hin und schritt wieder rüstig aus.

Er hatte jetzt, so meinte er, das unangenehmste Stück seines Weges hinter sich und vor sich hatte er das kleine Jagdschlösschen des fürstlichen Herrn, dem er als Wirtschaftsbearbeiter diente.

Anton Werner, so hieß der nächtliche Wanderer, wohnte in der nahen fürstlichen Residenz und war schon zeitlich am Nachmittag auf der Eisenbahn von dort weggefahren, um mit seinem Sohne und seiner Schwiegertochter, welche beide von dem Vater der letzteren, dem Verwalter des Jagdschlösschens, zur Silvesterfeier eingeladen worden waren, dieser Feiertage beizuwohnen. So lange als möglich wollte der alte Werner bei seinen Lieben sein, denn nicht oft sah er dieselben, da Franz, sein Sohn, als Förster in einem weit entlegenen Besitz des Fürsten angestellt war. Da also Werner mit jeder Stunde geizte, die er mit Franz und dessen Frau zubringen konnte, war er schon zeitlich aus der Stadt aufgebrochen, aber er hatte die Rechnung doch ohne den Wirt gemacht. Diesmal war der unberechenbare Wirt ein kleiner Bahnunfall.

Der Zug mußte auf offener Strecke stehen bleiben und konnte erst nach einer Pause von mehr denn einer Stunde wieder in Gang gebracht werden. Anton Werner wartete jedoch die Weiterfahrt nicht ab, den trieb die Ungeduld vorwärts. Als er schon nahezu eine Stunde auf die Weiterreise gewartet hatte, verließ er den Zug. Er kannte die Gegend ganz genau und wußte, daß das fürstliche Jagdschlösschen auch von der Ortschaft aus, in deren Nähe der Zug stehen geblieben war, auf gutem Wege zu erreichen sei.

Er hoffte überdies auch in diesem Dorfe eine Fahrgelegenheit zu bekommen, so stapfte er denn, mühsam gegen den Wind und die dicke Schneeschicht des Bodens kämpfend, auf das Dorf zu. Auf halbem Wege etwa blickte er nach dem Zuge zurück; bei dieser Gelegenheit bemerkte er, daß außer ihm noch einer von dessen Passagieren den Troin verlassen hatte und nun gleich ihm das Dorf zum Ziele nahm. Als er daselbst angelangt war, trat er in das Gasthaus, um sich zu erwärmen und um

Nachfrage bezüglich eines Fahrzeuges zu halten. Er erfuhr aber nach mancherlei Anfragen zu seinem Aerger, daß kein Schlitten aufzutreiben und im Wagen der beschwerliche Weg dormalen nicht zu bewältigen sei.

Da entschloß er sich rasch, zu Fuße zu gehen, zahlte den Wein, den er getrunken hatte, und trat eben wieder ins Freie, als der Mann, welcher gleich ihm den Zug verlassen hatte, beim Wirtshause ankam. Erst jetzt bemerkte Werner, daß dieser Mann derselbe war, der mit ihm in ein und demselben Coupee gefahren war und der auf ihn einen schlechten Eindruck gemacht hatte, denn er hatte gar wohl den scharfen Blick gesehen, den sein Mitreisender auf seine volle Brieftasche geworfen hatte, als er dieser das Fahrbillet entnahm, um es dem Kondukteur vorzuweisen.

Welch stechende, unruhige Augen der fremde Reisende hatte und welch klebrige Hände! Der Mann gieng übrigens nicht in das Wirtshaus, sondern schlenderte weiter und verschwand bald hinter einem Zaune. Werner aber verfolgte nun eilig die Straße, welche gegen den Wald hinlief, um diesen dann zu durchqueren. Wir wissen, daß er seinem Ziele schon recht nahe war, als er, wie schon vorher zweimal, noch einmal wahrzunehmen glaubte, daß irgend ein lebendes Wesen in der Nähe sei. Er mußte dabei an seinen Reisegenossen denken und konnte sich eines unangenehmen Gefühles nicht erwehren. Und jetzt, jetzt bleibt er stehen und wischt sich dann die plötzlich feucht gewordene Stirne ab. Er sieht im Geiste die Zeitung des heutigen Tages vor sich und darin die Notiz, daß ein höchst gefährliches Individuum, ein oftmals abgestrafter Straßenräuber am Tage vorher aus der Straf-anstalt St. entsprungen sei. Dann folgt eine Verjüngungsbeschreibung, in der die Stelle vorkommt:

„Am Daumen seiner rechten Hand eine auffallende Narbe.“ — Jetzt, eben jetzt in der nächtlichen Einsamkeit des Waldes, erinnert sich Werner dieser ungemüthlichen Notiz und erinnert sich daran, daß seines Reisegenossen rechter Daumen eine auffallende Narbe aufwies. Werner geht jetzt sehr eilig weiter. Die Brieftasche voll des Geldes das nicht ihm gehört — er hat es ja dem Schloßverwalter zu bringen, der damit Forstleute und die Waldarbeiter auszahlen soll — diese Brieftasche dünkt ihm plötzlich unerträglich schwer zu sein. Der Bach, an welchem er bis jetzt hingegangen ist, überquert jetzt die Straße. Ein Brücklein führt über ihn, dessen Ufer hier sehr abschüssig und dick überreift sind. Eben will Werner das Brücklein betreten, als ein Knüttel durch die Luft saust. Im selben Augenblick stößt Werner einen Schrei aus, stürzt und verschwindet in der Tiefe — sein Hut nur bleibt oben auf der Straße liegen. Der Knüttelschwinger der blitzschnell aus dem Buschwerk aufgetaucht ist, will eben seinem Opfer folgen, da stößt er einen Laut der Wuth und der Angst zugleich aus und bleibt regungslos stehen. So schnell als er, ist noch einer bei dem Brücklein aufgetaucht. Dieser Zweite ist ein riesiger Hund, eine gewaltige Dogge — sie ist abgerichtet, vortrefflich abgerichtet — sie thut niemandem etwas zuleide, aber sie stellt den Mann und zwingt ihn zu bleiben, wo sie ihn gefunden hat. Sie stellt natürlich nicht jeden Mann, stellt nur den, der ihr verdächtig erscheint, und so muß ihr der Knüttelschwinger erschienen sein, denn sie ist auf ihn zugesprungen und hat ihm ihre riesigen Taten auf die Schultern gelegt. Ihre grimmigen Augen starren ihn an und zwischen ihren blitzenden, gefletschten Zähnen dringt ihr heißer Athem dicht an seinem Gesichte hervor. Ihr leises Knurren und das Klappern seiner Zähne antworten eine Weile einander dann stößt „Thyra“ ein wüthendes Gebell aus, das viel

weiter hin noch hörbar ist, als bis zu dem kleinen Jagdschlösschen, vor welchem ein Schlitten steht und vor dem drei Menschen treten. Es sind der Verwalter, dessen Tochter und deren Mann, Franz sagt eben: „Er hat vielleicht keinen Schlitten bekommen können. So will ich ihm entgegenfahren.“

Noch redete er, und nahm eben dem Knecht das Peirseil aus der Hand, als „Thyra“ Gebell begann. Eine Weile lauschten die vier Menschen den wüthenden Tönen dann sagte Franz: „Thyra bleibt an einer Stelle — ich will sehen, was es gibt.“

„Du gehst nicht allein, Franz,“ sprach der Verwalter, eilte ins Haus und brachte zwei Büchsen heraus. Eine Minute später verschwanden die beiden Männer an der Wegbiegung. „Folge ihnen, Christian — kannst auf dem Schlitten bleiben — die Herren können ja zurückfahren,“ befahl des Verwalters Tochter und kehrte dann seufzend ins Haus zurück.

Als Christian beim Brücklein ankam, konnten ihn die Herren sehr gut brauchen.

Da der Strolch, dem „Thyra“ noch immer ins angit-verzerzte Gesicht bellte, seinen Hut auf dem Kopfe hatte, mußte zu dem Hute, der auf der Straße lag, ein anderer Mann gehören. Den fanden denn die beiden sehr bald und fanden zu ihrer Freude, daß er nur vom Falle betäubt aber unverletzt war. Sie brachten ihn, den sie auf einer Eisscholle gefunden hatten, sogleich in den Schlitten; in-zwischen schaffte Christian, der den Sachverhalt auch sofort begriffen hatte, aus dem Schlittenkasten einen Strick herbei, mit welchem er „Thyras“ Gefangenen die Hände auf den Rücken band und die Füße so weit fesselte, daß der Strolch nur mehr sehr bescheidenen Gebrauch davon machen konnte.

Als dies geschehen war, sagte Christian: „So, „Thyra“, jetzt ist's genug. Laß ab und pass' auf.“ Nun erst ließ der Hund den Mann los — blieb aber dicht an seiner Seite, als Christian und dessen Herr hinter dem Schlitten her und knapp neben dem ganz eingeschüchternen Strolch dem Schlösschen zuschritten.

Eine Viertelstunde später beherbergte dieses noch zwei Gäste. In einem sicheren Kellerraum saß, finster vor sich hinbrütend, der abermals und einstmals hier zum Gefangenen gemachte Straßenräuber, der dem neu anbrechenden Jahre natürlich sehr unruhig entgegen sah, und in des Verwalters gemüthlicher Stube saß dieser und das junge Ehepaar bei dem noch ein wenig bleichen Werner — und dankten Gott dafür, daß dessen Abenteuer so gut geendet hatte und daß es ihm vergönt war, das neue Jahr zu erleben.

A. v. d. P.

Bunte Chronik.

Von den Wohlthäterinnen der Via Gregoriana. Eine Entdeckung der Schwindelien der Dodo-massei, genannt Suor Dolores, Prinzessin von Oesterreich und von Bayern, über die wir bereits berichtet haben, erregt in Rom großes Aufsehen. Die Einzelheiten, die jetzt bekannt werden, sind noch pikanter, als man vermuthet hat. Man schreibt darüber: Vor dem Institut in der Via Gregoriana stand immer eine Equigage, in der die Schwindlerin sich täglich zum Vatican begab, sich dort einige Stunden in den Vorjimmern aufhielt, um ihre Freunde glauben zu machen, sie habe beim Papst freien Ein- und Ausgang. Von einer Dame erschwandelte sie 10,000 Lire. Als Suor Dolores darauf eine Reise in die Schweiz machte und der Dame zu Ohren kam, daß Suor

Plan vor ihren Augen in Nichts zu zerrinnen. Aber schon kam ihr ein neuer Hoffnungsgedanke. Zwei Stunden fehlten nach bis Mitternacht. Würde diese Zeit genügen zur Ausführung ihres Planes? Es wäre möglich. Sie blickte hinüber zu Vater Florian. Wenn sie ihn nur hätte fragen können!

„Bist Du mit einverstanden, Geliebte?“ fragte Sombras. Die Frage gab ihr die willkommenen Gelegenheit, auf die sie gewartet.

„Könnt Ihr bis dahin bereit sein, heiliger Vater?“ fragte sie mit einem bedeutungsvollen Blicke, den er sogleich verstand.

„Es wird alles bereit sein — Alles!“ antwortete er mit Nachdruck.

Die Betonung des letzten Wortes war nur ihr verständlich, und es erfüllte sie mit Befriedigung. Sie wußte, daß, wenn der Plan ausführbar war, Vater Florian ihn sicher ausführen würde, und erleichtert atmete sie auf.

„So geht,“ sagte Sombras zu ihm, „und haltet Alles bereit.“

Der Mönch antwortete mit einem leichten Neigen des Kopfes, und sich abwendend verließ er ohne ein weiteres Wort den Hof.

„Unsere Wünsche begegneten sich doch?“ fragte Sombras noch einmal.

„Ja, ja,“ erwiderte sie, ohne sich Gedanken zu machen, in welchem Lichte Hilary ihre Handlungsweise erscheinen mußte.

Sombras wandte sich wieder zu dem verhassten Rivalen.

„Ihr hört es!“ sagte er triumphirend.

„Nichts hörte ich,“ entgegnete Hilary mit Fassung, „außer daß Ihr die Macht besitzt, eine schwache Jungfrau zu einer Aussage zu zwingen, von der ihr Herz nichts weiß.“

„Habe ich Dich gezwungen?“ fragte Sombras die angstvoll dahestehende Thyra. „Sprich es aus, frei und offen: liebst Du diesen hier?“

„Ja, sprich frei und offen Thyra!“ bat auch Hilary. „Und heiße mich, meinen Ohren nicht zu trauen, die mich glauben machen wollen, daß Du mich verraten. Ich

Schloss Sombras.

Historische Erzählung

von

Herbert Greenough Smith.

Autorsirte Uebersetzung von Hermann Limbach.

(20. Fortsetzung.)

„Bringe auf der Stelle die Rutte zu Vater Florian zurück!“ befahl er wuthentbrannt. „Er liegt in den Ketten, die diesem hier gebühren. Und nun danke es dem Himmel, daß ich heute gut gelaunt bin, oder ich würde Dich sofort dein Schicksal teilen lassen. Dann holst Du den Gefangenen und sorgst dafür, daß Niemand, auch nicht Vater Florian, zu ihm kommt. Hast Du verstanden?“

Gregory salutirte schweigend zum Zeichen des Verständnisses, und sich Hilary nähernd, nahm er die Rutte, welche dieser ihm zuwarf, und verschwand damit im Thurm. Er benahm sich während der ganzen Zeit wie Jemand, der im Schlafe wandelt. Sombras aber wandte sich zu Hilary.

„Eure zufällige Anwesenheit,“ sagte er höhnisch, kommt mir gelegen. Der Fluchtversuch soll ich an Euch sogleich rächen. Ihr habt davon geträumt, daß diese Lady hier Euch liebe —“

„Ja, ich habe es geträumt, wenn es Wahrheit ist, was ich vorhin von Euch hörte,“ antwortete Hilary, mehr zu sich, als zu den Anderen sprechend. Bedeutungsvoll blickte er dabei zu Thyra hinüber, und aus seiner Stimme, obwohl er nur leise gesprochen, klang tiefe Bewegung.

„So hört denn,“ fuhr Sombras unerbittlich fort. „Ihr sollt aus ihrem eigenen Munde die Bestätigung vernehmen, daß sie Euch verabscheut!“ Er wandte sich zu Thyra: „Sage ihm die Wahrheit, wie ich sie eben von Dir gehört!“

Ihre Lage wurde jetzt schrecklich. Das hatte sie nicht vorausgesehen. Wenn sie jetzt auch nur einen Augenblick

jögerte, ihre Rolle weiter zu spielen, würde der Geliebte die Folgen zu tragen haben. Doch wie mußte sie in seinen Augen dastehen? Er würde glauben — der Gedanke war entsetzlich — daß sie falsch gegen ihn gewesen. Sie fühlte es, obwohl sie ihn nicht ansah, daß seine Blicke an ihren Lippen hingen und er athemlos auf ihre Antwort wartete. Ihr erster Impuls war, sich an seine Brust zu werfen und das Schicksal des Geliebten zu teilen — ein Impuls, der so mächtig in ihr war, daß sie ihm wahrscheinlich nachgegeben haben würde, wenn nicht eben in diesem Augenblicke eine Unterbrechung sie zunächst daran verhinderte hätte.

Die Thurmthore öffneten sich, und Vater Florian in Begleitung Gregory's trat in den Hof.

„Ah, da seid Ihr ja, guter Vater,“ wandte sich Sombras an den Mönch.

„Es thut mir leid, daß Euch der Bursche hier insultirt hat. Er wird auch bald genug seinen Lohn dafür erhalten. Niemand soll ungestraft einen heiligen Mann unter meinem Dache beleidigen. Doch kommt — ich habe einige Worte für Euch. Ihr sollt mich morgen trauen, hier in der Kapelle.“

Er sah, während er sprach, mit boshaftem Lächeln zu Hilary hinüber.

„Die Dame meines Herzens hat es selbst gewünscht und angeordnet, und bei Gott! nie hatte sie einen vernünftigeren Gedanken. Nun möchte sie gern einen Sängerkhor aus dem Kloster herauf haben — Ihr werdet das besorgen. Ich werde Befehl geben, daß man Euch mit ihneu passiren läßt.“

„Es soll geschehen,“ erwiderte der Mönch und wandte sich zum Gehen.

„Halt, wartet noch!“ fuhr Sombras fort, als ob ihm plötzlich noch etwas eingefallen sei. „Warum erst morgen? Warum nicht heute noch? Wahrscheinlich, ich habe Eile, mein Glück ganz zu besitzen!“ setzte er hinzu, entzückt über seine eigene Idee. „Es fehlen noch zwei Stunden an Mitternacht. Um Mitternacht soll die Hochzeit sein!“

Die Verzweiflung, mit welcher Thyra diese Worte vernahm, war unbeschreiblich. Noch einmal schien ihr

Dolores sehr häufig in sehr eleganten Kleidung in Gesellschaft nicht weniger eleganter Cavaliers gesehen worden sei, dämmerte der Dame ein Verdacht auf. Man fragte bei den Gefandtschaften von Bayern und Oesterreich nach der vermeintlichen Prinzessin und erhielt natürlich eine vollständig negative Antwort. Merkwürdigerweise wurde trotzdem der Glaube an ihre fürstliche Herkunft nicht erschüttert. Um aber ganz im Klaren darüber zu sein, fragte die holländische Baroness Johanna Schegns, welche besonders viel für das fromme Institut gegeben hatte, Suor Dolores direkt nach ihrer Herkunft. Da erzählte die Hochstaplerin eine rührende Liebesgeschichte mit dem Erzherzog Franz Ferdinand. Man habe sie zwingen wollen, dessen Frau zu werden; sie sei von Wien geflohen und um sich zu retten, in das Kloster von Bologna gegangen. Die Baroness rieth ihr nun, mit dem Kaiser Franz Josef sich wieder zu versöhnen. Sie selbst wolle sie nach Wien begleiten. Die beiden Damen reisten in der That ab, und Suor Dolores besaß die unglaubliche Kühnheit, sich in der Hofburg vorzustellen und eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Die Antwort auf dieses Gesuch war ihre Verhaftung durch die Polizei, welche ihr die blonde Perrücke vom Kopf riß und in der vermeintlichen „Schwester“ eine sehr bekannte Abenteuerin feststellte. Die Polizei mußte sie aber freilassen, weil sie in Oesterreich nichts verbrochen hatte. Die Baroness brachte die Suor Dolores wieder nach Rom zurück, und um Scandal zu vermeiden, suchte sie die saubere Nonne zu veranlassen, ihr Institut zu schließen und Italien zu verlassen. Als aber die Dame sich trotzdem wieder als Prinzessin benahm, wurde sie endlich verhaftet. Die Betrügerin heißt Teresina Dodomassei und ist die Tochter eines reichen Geschäftsmannes in Skutari. Sie erhielt in den besten Instituten von Triest und Görz ihre Erziehung, war aber wegen hysterischer Anfälle mehrere Jahre in Heilanstalten. Als geheilt entlassen, begann sie dieses merkwürdige Abenteuerleben, wozu sie ihre häuslichen Verhältnisse nie genötigt haben würden. Die Richter werden einen schweren Stand haben bei dieser Hochstaplerin, die Grenze zwischen Verbrechen und Wahnsinn festzustellen.

Die Bluthochzeit. Ein tragischer Vorfall, dessen Abschluß einer Erzählung eines phantasiereichen Romanciers gleicht, hat sich in einem kleinen Orte Italiens abgespielt. Da ist ein junges Paar, das soeben getraut wurde, an der Schwelle der Kirche von mörderischen Kugeln getroffen worden. Es liegen darüber folgende Meldungen aus Rom vor. Eine Bluthochzeit fand im Dörfchen Canale Provinz Cuneo, statt. Freunde und Verwandte des jungen Ehepaars hatten sich am Ausgang der Kirche aufgestellt, um zu Ehren der Neuvermählten eine Salve in die Luft zu feuern. Die Carabinieri verboten das Abfeuern von Flinten. Darauf fielen die wütenden Bauern über die Sicherheitsbeamten her, welche von den Revolvern Gebrauch machen mußten. Die Schüsse trafen aber das junge Ehepaar, das in demselben Augenblick glückstrahlend die Kirche verlassen hatte. Beide stürzten, von Kugeln getroffen, am Eingang der Kirche nieder. Dem 22jährigen Ehegatten wurde das Herz durchschossen. Die Frau wurde in den Kopf getroffen, noch lebend davongetragen.

Ueber eine Neuerung im Schiffsbau kommt zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine ziemlich fabelhaft klingende Nachricht — die man vor ein paar Tagen noch als *la siécle* bezeichnet haben würde. Das große Rollenschiff, das mit wunderbarer Geschwindigkeit über den großen Heringsteich hinwegzuziehen sollte, ist übertrumpft, die Zukunft gehört dem Spiralschiff! Nach der ersten, etwas unklaren Mittheilung soll der äußere spiralförmige

Schiffkörper, wie früher die Schraube, sich drehen, während der innere Theil unbeweglich bleibt. Das Wunderschiff, das auf der New-Yorker Werft gebaut wird, soll die Fahrt von New-York nach Europa in weniger als drei Tagen zurücklegen. — So schnell konnten die Enten des vergangenen Jahrhunderts nicht schwimmen!

Ein Paradies für Dienstmädchen. Was würden wohl die europäischen Hausfrauen zu dem Gejeze sagen, das soeben in der legislativen Versammlung von Neufüdwales verhandelt wird und mit bedeutender Stimmenmehrheit bereits durch das vorbereitende Stadium gegangen ist? Es schreibt vor, daß kein weiblicher Dienstmote mehr als acht Stunden am Tage arbeiten soll und daß Mädchen unter 14 Jahren überhaupt nicht in Dienst genommen werden sollen. Mit Einsicht auf besondere Gelegenheiten, wie Gesellschaften, hat die Hausfrau das Recht zwölf Stunden Arbeit zu verlangen, jedoch nicht mehr als dreimal vierteljährlich, und diese Gelegenheiten dürfen nicht aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden. Um aber in allen Beziehungen gerecht zu sein, erklärt das Gesetz die Vernachlässigung der Pflicht durch einen Dienstmoten als eine Uebertretung des Gesetzes.

Sicilianische Rache. In Cattolica Craclea (Sicilien) ermordete vor 33 Jahren Giuseppe de Salvo seine Schwiegereltern, um in den Besitz einer Erbschaft zu gelangen. Er wußte sich aber so vorzüglich zu verteidigen, daß das Gericht nicht ihn, sondern zwei arme Bauern wegen des Mordes zu je 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilte. Kurze Zeit darauf ermordete de Salvo einen anderen Verwandten; aber dieses Mal wurde er gefaßt und von den Affisen von Sirgent im Jahre 1867 zu 32 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. In diesen Tagen hatte er seine Strafe abgehüßt und kehrte als gebrochener Greis in sein Heimatdorf zurück. Er zeigte sich so demüthig und fromm, daß seine Bekannten ihre Freude an dem reuigen Sünder hatten. Da begegnete de Salvo eines Tages einen gewissen Circurella, denselben, dessen Zeugniß ihn vor 33 Jahren ins Zuchthaus brachte. Ein unzählbarer Haß lodert in ihm auf, der Revolver blinkt in seiner Hand, und ehe es jemand hindern konnte, hatte de Salvo seinen Todfeind durch vier Schüsse niedergestreckt. Nach wenigen Wochen wird de Salvo wieder ins Zuchthaus zurückkehren und dort bis zu seinem Tode bleiben.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. Januar 1900.

Protestirte Wechsel (Tribunal Bukarest) vom 25. bis 31. Dez.

G. G. Mavrodolu Lei 5000, J. M. Constantinescu 1590, Constantin Mateescu 296, L. B. Angelescu 4000, D. V. Pacazeanu 983, L. und S. Rosanu 200, G. Teichanu 4000, R. J. Basiliu 2000, J. Zielenistky 410, Agop Pacici 1500, E. und J. Campianu 400, D. Anastasescu und Cie. 1000, A. und G. Dobrescu 238, Ion Jor-dache 525, J. Kamerling 3000, D. Fernerstein Sacson 100 Jz. J. Cohen 985, Dumitriu Stefan 400, B. Bercoivici 1600, V. Dumitrescu 500, Kiriac Mantaluta 280, D. und M. Singher 300, Em. Bornstein 500, Kiriac Mantaluta 465, M. Barajhivescu 300, D. Jonescu 600, E. N. Savulescu 300, V. Fr. Cosma 4366, 9000 R. Wechsel 355, B. Rugina 300, Chr. Alexandriu 400, G. Nefulescu 880, L. L. Novaciu 540, Jz. Bernstein 600, M. G. Simionescu 269, Kunst und Schendel E. St. 23, Ion Bradea Lei 15812 Cufur. N. Mareş Lei 500 Jof. Fuchs Mk. 258, Jlie Dproviciei Lei 500, C. Stavri und T. Du-

mitriu 3000, O. Späthe 1000, M. Rahtivan 3000, E. und Postadareşcu 2000, C. P. Protopopescu 500, K. Ziegler 630, D. Plavizescu 200, Barbu Radovici 83, V. und B. Dobrescu 1000, G. Riegler 301, G. Tanafescu 300, R. Ion Coman 200, W. Greffer 90, Josef Mayer 306, G. J. Avaliotis Lei 212, Ion Vulpescu 25, Ion Arghirescu 30, Em. Gayl 340, A. Burmeni 80, Andrei Tanafescu 199, Stiefeler und Sida 210, Josef Hayer 593, J. Popescu 800, Dumitru Georgescu 429, Mihai Nicolae 500, Gh. Stanescu 138, L. Georgescu 203, A. und G. Stanescu, C. Neagol 133, M. Bosianu 700, J. Mianescu 195, Lazar Goldstein 200, J. Kanner 300, H. Fr. Dre-novsky 500, A. und G. Stanescu, C. Neagol 500, Moscu Baroch 100, J. Jacobescu 800, M. Abramovici Mk. 909 Stefan Maracine Lei 125, M. Levy und Eslenasy 549, C. R. Constantin 265, N. Rodeanu 244, S. J. Radulescu 300, S. Luftgarten 1500, Fr. Better 300, Tudorache Guza 1258, P. J. Cristescu 1050, Jof. Fuchs Mk. 491, T. Georgescu Lei 75, Alex. N. Seulescu 2000, J. Kamerling 600, C. B. Jonescu 800, B. und C. Sarvasy 490, Gr. Stefanescu 250, Jg. J. Herdan 100, Reinhard und Bruder 3000, W. Singer 500, S. Goldfeld 610, M. J. Tantaraeanu 380, S. Parber 200, A. M. Prager 3000, Oscar Schwarz 300, A. Jager und J. Zucker 1000, T. Jonescu 282, J. N. Popescu 1000, Lazar Goldstein 600 Pikenil und Grünberg 655, Bruno Jerike 983, Fr. und J. T. Cristescu 2000, D. Anastasescu und Cie. 2433, R. und S. Solomonovici 475, W. Javer 1452, Doc. D. Petru 750, L. Doiangiu 304, A. Ghimpezeanu 400, N. B. Seciciovu 250, Carol Lengel 200, G. Schapira 279, St. Georgescu 1360, P. J. Cristescu 2617, E. J. Cristescu 10000, S. Luftgarten 1000, L. Schein 100, M. Levy und Eslenasy Lei 110, G. B. Jonescu 457, Fr. Schwarz 300, D. M. Balsaeau 237, J. und M. Alexandrescu 600, George Antofi 265, O. Jhon 325, Herman Scheinholz 400, R. J. Basiliu 2000, M. Neculan 100, A. Clouard 100, J. Niculescu 101, Ion Alulescu 400, S. Davidescu 3378, J. Velescu 2570, L. Th. Rodaci 200, M. und N. Sigeles 863, Ch. Hoffman Sohne 1609, V. Rosen 200, J. Friedmann, P. Lupescu, S. Jorgulescu 10.000, Herman Scheinholz 310, Gh. Froneşcu 2000, A. Apostoliu 150, N. S. Ranu 61000, A. Glasberg 315, Leibovici und Josef 154, D. B. Pacazeanu 278, 1000, Rişa Matei 320, H. Eisenberg 250, D. B. Pacazeanu Mk. 356, N. D. Bojiaopulo Lei 1000, Stefan Bel 7000, Radu Ion Popescu 622, J. S. Slobozeanu 800, Saim Socher 500, Iliescu und Dragomir 726, Oflas Cahane 120, C. C. Ceptureanu 300, Cincuşa Popescu Mk. 312, Nicu Georgescu Lei 300, Carol Schnause Lei 2000, G. L. Marcoş 1000, Gr. Constantinescu 229, G. und D. Paicu 670, Ad. Hilbergheer 200, St. B. Giulescu 143, C. S. Therpu 768, J. Pachter 224, B. Grünberg 339, Hermann Canner 441, Eug. Sobre Nachfolger 356, D. B. Pacazeanu 546, B. V. Davidescu 900, J. Rosenstein Fl. 60, E. J. Berger Lei 700, Kunst und Schendel 250, Silberherz und Goldstein 183, J. Jonescu 4300, C. J. Berger 1000, Dionisie Mihail 500, 600 Jz. Wisner Fl. 180, A. S. Paz 89, Joz. Fuchs 102, An. und A. Almosnino Lei 211, Kalman Kupfer Lei 183, Sara Scherer Fl. 122, M. Grünberg Lei 1183, Theodoroşcu 997, A. N. Dumitrescu 950, C. C. Carbu-lescu 1960, N. P. Gheorghiu 1000, D. Iliescu 650, M. L. Hainson 400, R. J. Arifohn 500, L. Th. Novaciu 500, V. Fr. Cosma 150, P. J. Cristescu 553, D. V. Pacazeanu 186, A. C. Breiner 253, J. Moscovici 214.

(Fortsetzung folgt.)

kenne die Macht dieses Tyrannen, weiß auch, daß Du ein Weib bist und die Furcht eines Weibes in Dir wohnt. „Sage mir, daß er Dich gezwungen durch allerlei Schreckmittel — sage mir, daß Du mich noch immer liebst und dieses Ungeheur hassest, und obwohl ich Deine Worte nicht begriff, die Du eben sprachst und die meine Seele zu töten schienen, bekennst Du offen, daß es sich so verhält — und kein Schatten soll auf unsere Liebe fallen. Dann wird auch die Zukunft mit Allem, was sie bringen mag, nichts daran ändern. Ich werde sterben, aber Du — Du wirst leben, um mich zu betrauern, von mir zu träumen und die Erinnerung an das kurze Glück, das wir genossen, um den heiligen Bund zu pflegen, den kein Tyrann der Welt die Macht hat zu lösen.“

Kein Verurtheilter, der für sein Leben bat, hätte mit größerer Leidenschaftlichkeit sprechen können als sich in diesen Worten barg. Thyrza blickte wie gebannt hinab in die gähnende Tiefe des Teufelsbrunnens. Vor diesem hatte sie ihn bewahrt, und der Gedanke hieran stählte ihre Nerven und befestigte ihren Entschluß. Hätte sie aufgeblickt, ihm in die Augen gesehen — jeder Blick, jede Geberde würde ihm verraten haben, daß bei jedem seiner Worte ihr Herz zu brechen schien.

Hilary schwieg, gespannt ihre Antwort erwartend. Da sie sich jedoch nicht rührte, fuhr er fort:

„Wir ahnt, daß der Unmensch List oder Gewalt gebraucht hat, Dich ihm gefügig zu machen, nicht wahr, Ich weiß, daß ein Opfer auf der Folter dahin gebracht werden kann, Falschheit zu heucheln, die ihm fern liegt. Sprich, Thyrza, ist dies der Fall mit Dir?“

Die Augen noch immer auf den Abgrund gerichtet, schüttelte sie den Kopf.

Er atmete schwer, wie unter einem großen physischen Schmerz.

„Ja!“ brach es endlich aus ihm. „So ist es also wahr! Du hast Deine Liebe verleugnet! Du hast eingewilligt — Dich ihm wohl gar selbst angetragen?“

„Ja,“ sagte sie leise.

„Du hast ihm meinen Ring gegeben — und in meinen Tod gewilligt?“

„Ja,“ antwortete sie noch leiser.

Ohne noch ein einziges Wort zu äußern, wandte er sich ab und schritt auf die Wächter zu, die an der Pforte lehnten. Schon glaubte sie, daß die Prüfung vorüber sei, als er sich noch einmal umwandte und langsam zurückkam.

„Nein!“ rief er gequält, „selbst jetzt noch kam ich — will ich nicht glauben, daß ich recht gehört. Noch einmal, und es ist das letzte Mal, Thyrza, stehe ich Dich an, bleibe starr. Sieh meine Bein. Komm, Geliebte, komm zu mir, verbarg Dein Haupt an meiner Brust und sage mir, daß Du mich noch immer liebst!“

Thyrza senkte den Blick in seine Augen, die mit stummer Aufforderung auf sie gerichtet waren, aber sie schwieg. Sie konnte nicht sprechen — wagte es nicht, Sombras beobachtete Beide zu scharf.

„Ein guter Vorschlag!“ mischte er sich jetzt ein, mit der teuflischen Offenheit, — die ihm eigen war. „Hier stehe ich und Ihr dort. Nun wollen wir einmal sehen, wen von uns beiden sie wählen wird. — Komm!“

Bei dieser Anrufung ihrer Entscheidung, die fast wie ein Gottesurteil ausfiel, schrak sie zusammen. Sie fühlte bis in's innerste Mark, daß jetzt der Wendepunkt ihrer Prüfungszeit gekommen war. Sie ließ die Augen bald auf Hilary, bald auf Sombras ruhen und heftete sie schließlich fest auf den Letzteren. Aber obwohl sie den Geliebten nicht ansah, fühlte sie deutlich, wie er die Hände verlangend nach ihr ausstreckte, während seine Stimme sich in ihre Seele bohrte:

„Komm, Thyrza, komm zu mir!“

„O, mein Gott!“ stöhnte sie auf. Aber kaum war ihr der Laut entschlüpft, als sie wie gejagt in Sombras' ausgebreitete Arme sank, um den Aufschrei zu ersticken, der ihrer gequälten Seele zu entfliehen drohte.

Der nächste Augenblick verging in dumpfem Schweigen. Dann aber brach Sombras in lautes, triumphirendes Gelächter aus.

„Ha, ha!“ lachte er rau, Thyrza fest umschlungen haltend und höhniisch zu Hilary hinüberblickend. „Ich

lade Euch hiermit zu meiner Hochzeit ein — und Thyrza desgleichen!“

Alein seine Worte verhallten ungehört. Hilary hatte nur Gedanken für den Anblick, der sich ihm bot — Thyrza, ihm untreu, in den Armen seines Nebenbuhlers liegend!

Die ganze Natur des jungen Mannes war aufgemüht in einer Weise, wie sie weniger leidenschaftlichen Charakteren ewig unverändert bleiben wird. Der Ausbruch einer solchen Leidenschaft ist vulkanisch. Träge Naturen zeigen äußerlich wenig Veränderung, schweigend nehmen sie eine gegebene Thatsache hin; ein Feuergeist aber wie Hilary suchte sich einen Ausweg in einer Flut von leidenschaftsgefräntkten Worten.

„Sie ist falsch!“ sagte er mit einer Stimme, die, obwohl nicht laut, aber erschütternd anzuhören war, und riß ihr Bild von seiner Brust. „Sie ist falsch! Ach, wenn sie wüßte, was sie mir gewesen ist. Sie war mein Leben, meine Seele, mein Himmel! Doch ich will die Leidenschaft aus meinem Herzen reißen wie einen Dolch aus der Wunde, mag auch das Leben dieser Wunde entströmen. Sie liegt in meinen Armen, und ich Thor konnte glauben, ihr Herz sei mein! Ihr Herz! Ich sprach, als habe sie ein Herz! Das meinige hat sie gebrochen wie ich dies hier zerbreche, das Bild eines schönen, aber falschen Antlitzes!“

Er zerbrach das Bild und warf die Stücke zu Boden. Dann stürzte er auf den Thurm zu und verschwand in der Thür.

Während all dieser Zeit hatte Thyrza in Sombras Armen gelegen, ohne zu sprechen oder sich zu regen, ja fast ohne zu athmen. Er fühlte nicht, wie sie zitterte; noch weniger ahnte er, daß sie Alles aufbot, um dies zu vermeiden. Allein als sie die Thür zuschlugen hörte, hinter welche Hilary verschwunden, richtete sie sich auf und wandte den Blick nach dem Orte, wo der Geliebte eben noch gestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Geldmärkte. Auf dem internationalen Geldmarkt hat der Jahreswechsel eine wenig auch kleine und kaum merkliche, so doch nicht abzuleugnende Besserung gebracht. Die Bank von England hat neuerlich Goldzufuhren aus Amerika erhalten, und ist in London der Privatdiscount bereits zurückgegangen. Auch in Berlin hat die Spannung in den Geldverhältnissen nachgelassen, sowohl tägliches Geld als auch der Privatdiscount sind etwas billiger geworden. Ebenso sind in Berlin Checks auf London deren lebhafteste Steigerung noch in der dritten Dezemberwoche große Sorgen hervorgerufen hatte, wieder zurückgegangen. In Wien hat sich wenig verändert, der Geldbedarf hielt sich während der letzten Tage des verfloffenen Jahres und ebenso auch in den ersten des neuen Jahres durchaus in normalen Grenzen. Unabhängig von dieser Milderung der acuten Geldkrise macht die chronische Geldkrise weitere Fortschritte. Dies zeigt sich insbesondere bei den Sparcassen, deren steigende Zinsfußbewegung bereits in den verfloffenen Monaten zu verfolgen war. In der letzten Zeit haben wiederum an zwanzig Provinzsparcassen den Satz für ihre Einlagegelder erhöht.

Gesetzesprojekt. Auf Veranlassung des Abgeordneten und Gärbereibeherrschers, Herrn Grigori Alexandrescu, wurde der Kammer ein aus 27 Deputirten unterzeichnetes Gesetzesprojekt folgenden Inhalts vorgelegt: 1.) Alle dem Staate erforderlichen die Gärbereibranche betreffenden Artikel, sind künftig nur von den einheimischen Fabrikanten zu beziehen. — 2.) Schließung der Gärerei in der Straf-anstalt Bucovag und Verpachtung der betreffenden Establishments an einen Industriellen, welcher diese Branche schon mindestens drei Jahre vorher ausgeübt hat. — 3.) Einführung der Bestimmung, daß bei Lieferungen für den Staat die einheimischen Erzeugnisse vorgezogen werden, selbst wenn sich der Preis um 10pCt. höher stellt als die auswärtigen Fabrikate und 4.) Bevorzugung rumänischer Staatsbürger unter den verschiedenen Konkurrenten.

Zur Situation. Soweit bisher die Berichte lauten, war sowohl in Bukarest, als auch in der Provinz das Weihnachtsgeschäft ein durchaus unbefriedigendes, da sich der größte Theil des Publikums nur auf den Ankauf des frist Notwendigen beschränkte. Dies gilt sowohl für Lebensmittel, als auch sonstige Artikel aller Art. — In unferen Hafenplätzen war vor den Feiertagen das Geschäft in completter Stagnation. Auf dem Bukarester Plage zeigten die Aktien der National-Agricol- und Escomptebank, sowie Dacia und Nationala eine steigende Tendenz. Rente blieb fest, wahrscheinlich wegen der bevorstehenden Zahlung des Coupons.

Zur Bekämpfung der Krise. Ein hiesiges Handelsblatt macht allen Ernstes den Vorschlag, es mögen schleunigst alle Kaufleute zu einer großen Versammlung einberufen werden, um die zur Bekämpfung der Krise erforderlichen Mittel ausfindig zu machen, bezw. bezüglich des neuen Budgets einen energischen Protest an das Parlament, vielleicht auch an das Staatsoberhaupt zu richten. — Was die Kaufleute bei einer derartigen Versammlung Neues zu Tage fördern könnten ist absolut unerfindlich, denn die Krise kann nur durch Geldzufluß beseitigt werden. Seitens der Regierung wurde diesem Umfande theils durch die Kontrahierung einer Anleihe, theils durch die Creirung neuer Steuern Rechnung getragen. Sonst kann aber ein Geldzufluß nur nach einer guten Ernte durch den Export erfolgen und wenn Jemand ein anderes Mittel wüßte, so würde er sicherlich nicht zögern, dasselbe zu nennen. Die beabsichtigte Massenversammlung der Kaufleute und der Protest derselben, scheint daher lediglich auf eine politische Demonstration hinauszuweisen, womit vielleicht einigen Strebern gedient, nicht aber der Krise abgeholfen werden könnte.

Bulgarisch-rumänische Konvention. Das letzte Amtsblatt enthält das von uns bereits als bevorstehend signalisirte Gesetz, monach im Interesse der Aufrechterhaltung und Verbesserung der zwischen Rumänien und Bulgarien bestehenden Handelsverbindungen, die zwischen diesen Staaten abgeschlossene Handels-Konvention, auf ein weiteres Jahr d. i. bis Ende 1900 verlängert wird.

Zucht von Hauschieren. Im Budget des Domänenministeriums wurde ein Posten von 80.000 Lei vorgesehen, welcher für die Begünstigung der Zucht nützlicher Hauschieren dienen soll.

Conversion. Der Gemeinderath von Galag hat mit Hilfe der Depositencasse die Conversion der 3 Millionen Anleihe, rückzahlbar in 20 Jahren durchgeführt und zwar zu 5 statt der früheren 5 1/2 pCt.

Wechselproteste. Wenn man aus der Zahl der Wechselproteste einen Schluß auf die Lage des Handels ziehen wollte, so müßte man dieselbe als geradezu trostlos bezeichnen, da in den letzten acht Tagen nur seitens des Bukarester Handelsgerichtes 495 Wechsel protestirt wurden.

Russisches Getreide. Aus Odessa wird uns unter dem 23./4. Dezember geschrieben:

Wir hatten diese Woche Laumetter und dann wieder leichten Frost, doch ist bis jetzt wenigstens der Schiffsverkehr in unserem Hafen nicht behindert. Ueber den Saatentstand ist nichts Neues zu berichten.

Das Geschäft stand diese Woche im Zeichen der Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage und war daher sehr still. Die Nachfrage stocht vollständig und die Umsätze sind äußerst geringfügig, und sind überdies nur bei starken Verlusten der Signer überhaupt möglich.

Die folgende Preise sind in der Hauptsache nur nominell:

Winterweizen	81.50	—	88	Kop.
Alfa do	77	—	90	"
Ghirfa	91.50	—	96	"
Serste	—	—	73	"
Mais gelbrot rotgelb	—	—	57.50	"

Für 1 Pud (16,38 Kilo) frei hier 46,30 Kopfecken-1 Maß.

Die Gesamtziffer der U m j ä g e betrug:
243,000 Pud, gegen 95,000 Pud in der Vorwoche.

Vorräthe:

Winterweizen	7.483,000	Pud
Alfa do	4.265,000	"
Ghirfa	307,000	"
Sandomirka	122,000	"
Arnaut	149,500	"
Roggen	518,500	"
Mais	714,000	"
Serste	856,000	"
Hafer	524,000	"
Kapst	128,000	"
Summe	15,067,000	Pud

Frachten:

London und Hull	—8
Rotterdam und Antwerpen	7,6
Hamburg	—8 6
Marseille Fr. 9.	—

O e l j a t e n unverändert und geschäftslos.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse vom 2. Januar 1900.

Von fl. fr.		Bis fl. fr.		Von fl. fr.		Bis fl. fr.	
Weizen: Prima	7.75	7.85	Mais: prompt	5.25	5.30		
Mittel	—	—	pro	—	—		
Roggen: Prima	5.80	5.90	Neumais: prompt	4.80	—		
Mittel	—	—	pro	5.25	5.30		
Serste: Branero.	6.—	6.50	Cinquantin:	—	—		
Dr. Matz.	5.—	5.50	prima prompt	4.95	5.—		
Hafer: Herrschtsw.	4.90	5.—	pro	—	—		
Markt.	—	—	Hüllensfrüchte:	—	—		
Ungarn.	—	—	Bohnen	6.50	6.60		
pro	—	—	Erbsen	6.—	7.—		
Dessaat: Winterreps	10.50	10.70	Saatersbjen	—	—		
pro	—	—	Fenchel	15.—	20.—		
Ribsen	—	—	Spiritus pr. 10.000 Liter pCt.	—	—		
Reinlaas	—	—	roher, prompt, excl. Steuer ab	—	—		
Saunsaat prpt.	9.10	9.25	Czernovitz	35.—	35.50		
pro	—	—	Consumwaare	—	—		
Kleesaat prima	58.—	62.—	Bahnwaare	—	—		
mittel	53.—	55.—					

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 6. Januar

Ottomani-Bant	563.—	Italienische Rente	92.37?
Fürken-Loos	126.50	Ungar. Rente	97.71?
Egypter	153.—	Spanische Rente	66.35?
Griech. Anleihe	199.—?	London Cheque	25.24
Österr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	202.27
Alpine	—	" Amsterdam	206.87
3 1/2% franz. Rente	102.85	" Berlin	121.75
3% franz. Rente	99.62	" Belgien	11.
4% rum. Rente	—	" Italien	6.3 1/2
4% 5.	83.—	Tendenz: fest	—
4% "	83.90		

Berlin, 6. Januar

Effekt. Papiere Rubel	216.30	Italien	75.70
Disconto-Gesellschaft	191.50	5% rumän. Rente	95.40
Napoleon	16.24	4% rum. Rente 1890	83.50
Devis London	20.25	4% " " 1896	83.40
" Paris	81.25	4% " " 1898	83.10
" Amsterdam	169.75	4% " " 1898	83.50
" Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	97.50
" Belgien	50.30	Tendenz: fest	—

London, 6. Januar

Consolidates	98.94	Devis Berlin	20.81
Banque de Roum.	6.—	" Amsterdam	12.05
Wechsel auf Paris	25.57		

Frankfurt a. M., 6. Januar

Ann. Rente	—	4% Ann. Rente	—
------------	---	---------------	---

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Eine Subdigung für Waldeck-Rouffseau.
Fille d'Aray, 7. Januar. Heute hat die alljährliche Wallfahrt zum Gamaetta-Monument stattgefunden. Waldeck-Rouffseau und General Gallifet waren vertreten. Es wurden Reden gehalten, in welcher zur Eintracht gemahnt wurde, die jetzt nöthiger sei als je. Es wurde eine Adresse an Waldeck-Rouffseau votirt, in welcher man ihn für seine Vertheidigung der Republik beglückwünscht.

Ungarische Delegation.
Wien, 6. Januar. Die Armeekommission der ungarischen Delegation hat das ordentliche und das außerordentliche Budget des Kriegsministeriums sowie die Prolongierung des Zeitraumes für die Einführung der Liquidierung gewisser für 1897 und 1898 votirter außerordentlicher Kredite. Der Kriegsminister erklärte, die Gefahr die damals drohte, als er den Kredit von 30 Millionen verlangte, sei glücklicherweise beseitigt. Man könne seine Einkäufe allmählich machen, allein dafür nicht einstehen, wie die Monarchie künftighin ihre Forderungen für die Fortifikationen und die sonstigen außerordentlichen Ausgaben stellen werde.

Kriegsminister Mirri demissionirt.
Rom, 6. Januar. Den Zeitungen zufolge soll der König morgen die Demission des Generals Mirri unterzeichnen. Das Interim des Kriegsministeriums wurde General Bellouz übertragen.

Rom, 7. Januar. Der König hat die Demission des General Mirri angenommen und General Bellouz mit dem Kriegsdepartement provisorisch beauftragt.

Der Dampfer „General.“
Berlin, 6. Januar. Man meldet der Agentie Wolff aus Aken, die englischen Behörden dieses Hafens hätten auf eine Untersuchung am Bord des deutschen Dampfers „General“ verzichtet. Derselbe wird in einigen Tagen in See stechen.

Portugal braucht kein Geld.
Lissabon, 6. Januar. Eine offizielle Note besagt, England und Deutschland hätten unter Anerkennung der Integrität seiner Kolonien Portugal die Möglichkeit nahegelegt, durch eine kräftige Anleihe seinen Finanzen aufzuhelfen. Portugal antwortete, daß es einer derartigen Anleihe nicht bedürfe.

Rußlands Friedensliebe.
St. Petersburg, 7. Januar. In der Besprechung

der wichtigen Nachricht betreffend die Entsendung eines Truppdetachements von Tiflis nach Kischka, sagt der „Gerald“, der Entschluß der russischen Regierung sei ein offener Beweis für Rußlands Friedensliebe. Das Blatt fügt hinzu, diese Friedensmanifestation beziehe sich nicht nur auf die afghanische sondern auch auf die persische Grenze.

Zum Monarchistenprozeß.
Paris, 6. Januar. Guerin ist in das Gefängnis von Clairvaux überführt worden. Seine Abreise gab zu keinem Zwischenfall Veranlassung.

Ein Brief Mahmud Paschas.
Konstantinopel, 7. Januar. Ein Brief Mahmud-Paschas, der im Pariser Organ der Jungtürken, „Nechveret“ publizirt wurde, und heftige Angriffe gegen den Sultan enthielt, hat in Udiz-Kiosk einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Rückkehr Mahmuds gilt jetzt als unmöglich. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge wird er nach London abreisen.

Ein Dementi.
Konstantinopel, 7. Januar. Den neuesten Nachrichten aus Dibre zufolge bestättigt sich die Ermordung des Obersten Ali nicht. Die letzten Unruhen, die stattfanden, beschränkten sich auf die Schließung des Bazars infolge des Aufstandes von 1800 Albanesen. Blut wurde nicht vergossen. In Dibre und Zyppe ist alles ruhig.

Strikes.
Moncaun les Mines, 6. Januar. Die Bergarbeiter haben beschlossen, Montag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ueberfall einer Mission.
Algier, 7. Januar. Individuen aus Fasalah überfielen die wissenschaftliche Mission Flamad am 28. Dezember in der Dase von Tidikelt. Die Eskorte, welche Hauptmann Pein befehligte, wies die Angreifer, von denen 50 getödtet und 64 gefangen wurden, zurück. Ein Detachement von Spahis hat sich der Mission angeschlossen. Die Einwohner von Fasalah haben sich unterworfen.

St. Etienne, 6. Januar. Das schiedsrichterliche Urtheil des Herren Faures und Bruner in Gemeinschaft mit den Bergleuten und den Kompagnien gewährleistet eine Durchschnittserhöhung von täglichen 43 Centimes für die Bergarbeiter.

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hautleiden, jede Art Wunden, A l u e r d e r A u s s c h w e i -
zungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausschlag,
auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29
jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör
Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voiozyl.
Von 10—1 und 5—8 Uhr. 253

Dr. I. POPPER
Zahnarzt.
Boulevard Elisabeth Nr. 9 bis (im Hause Radivou).
Extraction der Zähne ohne Schmerzen mittelst Anesthaesie (Betäubung).
Das Füllen der Zähne durch elektrische Apparate nach den neuesten Einrichtungen ganz schmerzlos.
Künstliche Zähne u. Ge-isse in vo züg-ichter Ausführung.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr Amt.

Gesucht tüchtiger, erfahrener
Brennereileiter
zum sofortigen Eintritt. Offerten zu richten an
„Fabrica de Spirit, Gara Munteni“.

Für 1. April oder Mai
sucht Stellung als:
Inspector
oder selbstständiger Verwalter ein junger Mann, gr.-or. Mel., beherischt in Wort und Schrift die rum., deutsche, serb. und ung. Sprache, hat seiner Militärpflicht als Einj.-Freiw. bei der Artillerie Genugthuung geleistet, absolvirte seine landw. Studien in Deutschland, wo er auch praktisch thätig war. Ist in allen Zweigen der Landwirtschaft sowie im Zuderribsenbau bewandert. Dergzeit fungirt er als Leiter eines 3000 Joch großen Gutes.
Gest. Off. erbitte mit Gehaltsangabe an **Valeriu Lepa**
in Szarvaszo, l. R. Marmaros-Giget in Ungarn. 16

Königl. rum. Circus
Cesar Sidoli
Strada Politiei No. 7.
Heute, Montag, den 8. Januar:
2 Grosse Vorstellungen 2
3 Uhr nachmittags mit halb herabgesetzten Preisen und
abends halb 9 Uhr bei vollen Preisen.
Abends 8 1/2 Uhr
Grosse Jour-Fixe-Vorstellung
Reichhaltig. Programm!
Auftreten der 3 rumänischen Brüder
Trajan Lippu, Luftgymnastiker.
Auftreten sämtlicher engagirter Künstler.
Morgen:
Grosse brillante Vorstellung
CESAR SIDOLI.
Director u. Eigenthümer.
Besitzer des 1. Sanaordens, des rum. Kronen-Ordens etc.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 8 Januar.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	97.50	95.—
4% " " interne	82.50	83.—
4% " " externe	86.—	86.50
4% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	93.75	94.25
4% Urban-Briefe, Bucarest	72.50	79.—
5% " " Jassy	87.25	87.50
5% " " Jassy	84.50	85.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2450	2470	Soc. Patria	—
" Agricol	324	326	" Constructia	50.—
" de Scant	275	277	" Bajalt.	—
Soc. Tacia Rom.	413	415	" Bantari Ga-	—
" Nationala	417	421	" zose Unite	110

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.80	21.20	Russische Rubel.	2.70
Cesarr. Gulden	2.18	2.28	Franz. Francs.	103
Teusche Mark	1.27	1.30		106

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.
Die Januarcoupons 1900 der Rumänischen Rente 4%, u. 5% (externe) bezahlen wir ohne jeden Abzug von jetzt an

Vis-à-vis der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

Museum

neu arrangirt mit grossartigen Colossal-Gruppen.
Im Panorama verschiedene Serien ganz neuer Bilder.
Entree 50 Bani. Kinder u. Militär 30 Bani.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ed. Braun.
NB. Das geehrte Publikum wird ersucht, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
Prospecte gratis und franco.

PRAKTISCHES GESCHENK!!

unentbehrlich für jeden Haushalt

Wäsche-Wring-Maschinen

neuesten Systems von 30—40 Lei.

Otto Harnisch

989

Str. Akademiei 41.



Neuheiten

Passende

Neujahrsgeschenke!

Neuheiten in Pelzwaren und Hüten verkaufe der Krise halber zu Spottpreisen.

Stadtpeze, Pelzmützen, Herren- und Damen-Pelerinen, Kragen, Colieres, Muffen, Pelzhüte in neuesten Pelzorten und Fasong.
Fischhüte, Cylinder, Chapeau - Claquez, Kraben, Mädchen-, Kinderhüte und Mützen, pr. Qualität.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Hochachtung

Sigmund L. Prager, Str. Carol 25, Bukarest,

(vis-à-vis der Firma Gustav Riets.)

BIERBRAUEREI LUTHER

empfiehlt zu den

Neujahrs-Feiertagen

seine anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse in

Lager-, Pilsner- u. Bairisch-Bier

sowohl in Fässern als auch in Flaschen

Bestellungen durch Post oder Telephon aufgegeben, werden prompt in's Haus gestellt.

Gleichzeitig empfiehlt sich die Bierhalle

ELISEUM LUTHER

dem P. L. Publikum. Der Ausschank besteht aus

Pilsner- u. Bairischbier.

von vorzüglichster Qualität.

Eine recht hübsche Ueberraschung für die P. L. Besucher bildet das eigens für den Salon bestellte, prachtvoll ausgeführte und durch Electricität in Bewegung gesetzte

MUSIK-WERK.

Zur weiteren Unterhaltung stehen Billards und Regeltischen zur Verfügung.

Tramway-Verkehr bis zum Glysium Luther.



Nicht kaufen Sie anderwärts!!!

Kinderspielereien u. Neujahrsgeschenke

bis Sie nicht das billigste Magazin

Bazar Sf. Gheorghe

M. Nachbar, Str. Bărăței 4

974

besucht haben.

Rumänischer Unterricht

gesucht. Offerten sub „G. S.“ an die Expedition dieses Blattes.

Achtung!!

Das alte Plazirungs-Bureau und die neue Theater-Agentur

S. I. BERCOVICI

Piața Sf. Gheorghe No. 4

ersucht seine Adresse nicht mit anderen neuentstandenen ähnlichen Firmen zu verwechseln. 954



Neujahrs-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden seine KONDITOREI

in empfehlende Erinnerung u. bittet um freundlichen Zuspruch. Auch dieses Jahr werde ich bemüht sein, meinen geehrten Kundenkreis aufs Angenehmste zufrieden zu stellen und erlaube mir ganz besonders auf meine in unübertroffener Güte hergestellte Butterkränze, Guglhupf, Stollen Co. onat. Nuß- und Mohr- u. gel., die feinsten amerikanischen Cafes aufmerksam zu machen. Ferner umfaßt meine Ausstellng eine große Auswahl vom feinsten Theegebäck (petits fours secs), schönsten Christbaum-Schaum und Wafrouen-Konfekt, besten Torten und alle Sorten Weihnachtsbrot. Bestellungen werden in kürzester Zeit prompt geliefert.
Hochachtung P. Gagel, Calea Moschitor 53.

Conserven- und Delicatessen-Fabrik

A. D. BARRAS

Generaldepot:

Bukarest, Strada Sf. Nicolae-Şelari No. 2

Haus Göbl, Ecke der Str. Dómnei

Fabrik: Calea Călărăşilor 178

Gemüse-Conserven

und zwar: Erbsen, Fisolen, Dovlecei, Ghiveci, etc. etc.

Fleisch-Conserven

Eingemachte Fische, Compots etc.

DELICATESSEN

Schweizerische Landjäger, Prager-Schinken, Gruyeres, Vacherines etc.

Modeste Preise

Preisourante auf Verlangen gratis und franco.

Liefere in die Provinz gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme (Hamburg).

Georges Grideanu,

Strada Academiei No. 6,

vis-à-vis Hotel Bristol

empfiehlt zu den Feiertagen sein reich assortirtes Lager in

Feinsten Colonialwaaren,

vorzüglichen Weinen,

CHAMPAGNER,

990

Theegebäck,

Selchwaaren, Spirituosen,

feinstes Botofchaner u. Budapester

Kunstmehl.

Thee, Seringe, Bücklinge etc.

Civile Preise.

Civile Preise.

Gut möbliertes Zimmer,

möglichst mit Pension in besserer Familie, von einem Herrn gesucht. Off. sub N. B. an die Adm. d. Bl.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätig in der Buchdruckerei



Riegler



Neue Bonbons 1900

Die Buren und die Krise

Grosse Vorbereitungen für die Feiertage

Dieselben Preise wie früher.

11

Von der Handelskammer autorisirte Liquidation

M^{me} Amelié Darre

Bukarest, Calea Victoriei 47 (vis-à-vis der Independance Roumaine).

Gelegenheitskauf (Preisreduction bis 60%)

von Jackets, Pelerinen, Corsets, Strümpfe, Handschuhe, Ballhandschuhe (2-knöpfig) Posamenterien, Spitzen, Bänder, Muselinfächer, Bijouterien, Agraffen, Gürtelschnallen, Blumen, Parfümerien, Blumen- und Perlkränze.

Das Damen-Schneideratelier besorgt Bestellungen so wie früher nach Modell zu billigsten Preisen.

Bierhalle Tomek

Boulevard Elisabeth No. 20.

Avis!

Täglich Auftreten

Avis!

der rühmlichst bekannten

Tiroler Concert-Sänger- u. Tänzer-Gesellschaft

unter Direction **BENEDIKT PONTILLER**
aus Zillertal in Tirol.

CER reine, echte Zehreiche
von eminenter Heizkraft
keine Steineiche (Tusan),
welche um 30 pCt. schwerer ist und keine Blut hinterläßt, verwendet die
Fabrik C. Leffel, Calea Pleveiei Nr. 193,
pünktlich in's Haus gestellt — jedoch ohne Einlagerung in
Sichtbofe, Magazin, Keller etc., indem sie für richtige Ab-
lieferung des vollen bestellten Quantum's jede Verant-
wortung übernimmt.

	23 cm lang	20 cm extraturz
Cer (Zehreiche)	Lei 28.—	Lei 29.—
Fag (Rothbuche)	Lei 26.—	Lei 27.—
Stejar (Stieleiche)	Lei 25.—	Lei 26.—

— Zuschlag bei 500 kg. — Abzug bei 2000 kg. 50 Bani.
Cer macht Gluth, Fag und Stejar macht Flamme.

Bestellung durch Postkarte, Telephon, Fuhrmann oder
durch die Herren Appel u. Co., Strada Domnei 9.
Kann in Folge übermäßiger Anhäufung von Liefer-
ungen die Bestellung nicht innerhalb 24 Stunden ausgeführt
werden, so erfolgt umgehend Benachrichtigung. 948

JUX-, SCHERZ-

Artikel, 947

Spielwaaren



bei
AS. Lindenberg
Bukarest,
Str. Stavropoleos 2, I. Stock,
Căile Lipscani,
gegenüber der Nationalbank.

„La Cocos“

Kolonialwaren u. Delikatessenhandlung
Frații Vasilescu

ist aus **Str. Șelari**, Ecke mit **Smârdan**
in die Ecke **Str. Smârdan u. Stavro-**
poleos übersiedelt

und empfiehlt seiner Kundschaft zu dem bevor-
stehenden **Neujahrsfeste** sein reich
assortirtes Geschäft in Conserven, Theo, Choco-
lade, Cacao, Theebäckereien, Rum, Cognac, weisse
und rote Weine, Selchwaren, Tafelöle u. sämmtl.
in die Colonialwarenbranche gehörende Artikel.

Coaks aus Gasanstalten. Coaks

Erste Qualität

in Säcken ins Haus geliefert.

Briquets. Englische Antracit.
Steinkohlen aus Karbiff und Petrozseay,
Coaks für Schmelzöfen und Schmiedecoaks,
Coaks in kleinen Stücken für belg. und Paraginas-Dejen,
Rohepetroleum. — Petroleum. — Benzin.
Engros- und Endetailverhandt aus Braila, Constanza und
Bukarest
Gewicht garantiert.

Alfred Löwenbach & Co.,
Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

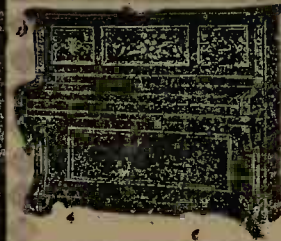
PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Comp.

Hoflieferanten

LONDON - BERLIN,

erzeugen die besten und
billigsten



Pianinos.

Beständiges Lager beim
Vertreter für Rumänien

Bernhard Sächter
Bucarest, Calea Moșilor 94.

THEE

S. M. TERTUS,

wegen seines AROMAS die GESUCHTESTE SORTE,

hat in BUKAREST eine Filiale 938

88 Calea Victoriei 88

für Engros- und Detailverkauf eröffnet.

Hotel Metropole

(I. Schön)

Rustschuk

Mit allem Comfort ausge-
stattete Zimmer, in jeder
Preislage. — Schmackhafte
deutsche Küche, vortreffliche
Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.

— Telephon. — 608

Kaufe jedes Quantum ge-
schmolzenen

Schaf- und Rind-Unschlitt.

Offerte zu richten an Carl Arz,
Seifenfabrik, Hermannstadt,
Siebenbürgen.

Wichtig für Pensionate und Privatschulen

Eiserne Betten

Elastische Federmatratzen

Kleiderständer

und andere Eisenmöbel

Effectuirt in kürzester Zeit

DIE FABRIK „COMET“

für Oefen, Kochmaschinen und Eisenmöbel
Deposit Strada Domnei 14 636

ADOLF SOLOMON.

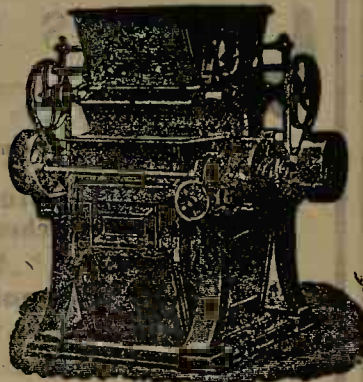
Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a/Donau

29 Auszeichnungen.

übernimmt complete Mühlenanrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umlanges,

268 ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Größen
u. Gattungen, mit Hartguss-
und Porzellanwalzen.
Franz. Mühlensteine bester Quali-
tät und complete Mahlgänge.
Getreide-sortireylinder u. Korporeien
eigenen Systems.
Trieure, Eureka's, Tarare, Mehlmisch-
maschinen, Gries- und Staubpaß-
maschinen, Elevatoren und Trans-
portschnecken, Transmissionen,
Wellen, Lager nach Sellen
und Ringschmierung.
Landwirtschaftliche Mühlen mit
Hand und Göpelbetrieb.



Turbinen und Wasserräder, Gatter-
kreis- und Bandsägen, Holzho-
bel- und Fräsmaschinen. Stein-
brecher, Quetschwerke zum Zer-
kleinern von Erzen aller Art,
sowie Quarz, Basalt, Kalk-
stein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Graß- und
Metallguss nach eigenen und
fremden Modellen und
Zeichnungen.

Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos

und postfrei!

Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste.

Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Walzenriffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.

Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.



Garantie für bestes
englisches Keraleder

Halbgeschränkte Riemen

besonders für Mühlenbetriebe geeignet,
ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.

Großes Lager von
Sackschnallen.
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich **Nouveautés** für die Winter-Saison in verschiedenen
Stoffen aus Wolle, Seide, Sammet für Kleider,
Jaquets, Pelierinen etc. zu billigsten Preisen.

Reste in verschiedenen Blusen aus Multon, Flanell, Velour und Seide von
Lei 4.50 aufwärts, Unterröcke in Multon, Flanelle und Seide
von Lei 10.— bis Lei 100.—

CUPONS in Leinwand, Seide und Sammet werden zu halben
Preisen verkauft.

Grösstes Lage

in holländischer Leinwand, Chiffons, Servietten, Tischtücher, Hand-
tücher etc. alle in die Leinwandbranche gehörenden Artikel. **Weisswäsche**
für Damen, Herren und Kinder in allen Qualitäten bis zu den allerfeinsten.

Fertige und zu bestellende Aussteuer

Vollständige Brautausstattungen von Lei 200 bis 10.000.

NEU angekommen verschiedene **Neujahrs - Geschenke**, die
äußerst billig verkauft werden.

Spezialrayons für Teppiche, Vorhänge, Laufteppiche, Möbelstoffe
in allen Qualitäten sowie sämmtliche Tapeziererartikel.

Grosses Depot in Cocosläufern.

Wintersachen: Woldecken, Jambiere, Wolltücher, Multons, Piquets,
Barchende, Strümpfe, Wollhandschuhe etc.

Grösste Auswahl in Stickereien und Spitzen zu herabgesetzten Preisen.

Eigene Ateliers

für alle Bestellungen. Herren-Hemden nach Mass, werden nach neuestem
Pariser System ausgeführt.

Ich ersuche meine Klientel, mein Magazin zu besuchen und durch Augen-
schein sich von der Qualität meiner Waren u. deren Billigkeit zu überzeugen.